

# Brücken

Juli 2018



**Möchten Sie „up to date“ bleiben?  
Melden Sie sich zu unseren Newslettern an!**



## **Impressum**

Herausgeber: Auslandsgesellschaft.de e.V.  
Steinstr. 48, 44147 Dortmund, Tel. (0231) 838 00-15, Fax -56, [www.agnrw.de](http://www.agnrw.de)  
V.i.S.d.P.: Martin Loberg  
Redaktion/Layout: Pascale Gauchard, Dominic Melang  
Fotografien (wenn nicht anders angegeben): Team der Auslandsgesellschaft.de e.V.  
Auflage: 2000 Exemplare

**Titelbild:** 5. Deutsch-Afrikanisches Wirtschaftsforum NRW – S.E. Nana Akufo-Addo, Staatspräsident von Ghana trägt sich ins Goldene Buch der Stadt Dortmund ein.  
Siehe auch Artikel S. 20-21. © IHK zu Dortmund

Liebe Mitglieder und Freund\*innen der Auslandsgesellschaft,

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn ich hinter dem Wort „Auslandsgesellschaft“ den Zusatz „NRW“ weglasse, dann hat das seinen Grund. Die beiden Auslandsgesellschaften NRW und Deutschland haben sich zur Auslandsgesellschaft.de e.V. zusammengeschlossen und werden künftig gemeinsame Wege gehen. Das bedeutet eine neue Ära in der Geschichte dieses Hauses. Zusammen bilden wir nun eine große Einheit, die mit vereinten Kräften und viel Synergien sehr gut für die Zukunft aufgestellt ist. Bewusst haben sich die Mitglieder dafür entschieden, auf den jeweiligen Namenszusatz zugunsten eines modernen und für alle verständlichen Namens zu verzichten. Weltweit stimmt der Name nun auch mit der Internetadresse überein. In Zeiten der Digitalisierung eine zukunftsweisende Entscheidung. Die hier nun vorliegenden „Brücken“ beschäftigen sich letztmalig mit Themen aus der „alten“ Auslandsgesellschaft Nordrhein-Westfalen. Das kommende Heft berichtet dann umfassend über die gemeinsamen Aktivitäten.

Mehr Mitarbeiter\*innen, mehr wirtschaftliche Solidität und mehr Programmangebot können über eins jedoch nicht hinwegtäuschen: Unser seit jeher geltender Grundsatz und Vereinszweck bleibt erhalten: „Völkerverständigung im Geiste von Humanität und Toleranz.“ Darunter wird sich auch künftig alles einordnen müssen, was dieses Haus so auszeichnet. Auch dafür haben sich die Mitglieder einmütig ausgesprochen. Dieser Aufgabe gerecht zu werden, bleibt unser Anspruch. In einer Welt, die gerade dabei ist sich komplett zu verändern, ist dies eine Herausforderung, der wir uns alle stellen werden. In diesen „Brücken“ können Sie auf eindrucksvolle Weise nachvollziehen, mit welchen Antworten wir auf die großen Fragen dieser Zeit reagieren. Mein Dank gilt vor Allem den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unseres Hauses, die sich in geradezu herausragender Art und Weise diesem Ziel verpflichtet fühlen.

Aber auch Ihnen, den Mitgliedern, Freund\*innen und Unterstützer\*innen sage ich im Namen des ganzen Vorstandes meinen herzlichen Dank. Ohne Ihre Treue zu uns und Ihre Verbundenheit zu unserer Arbeit, wäre das alles umsonst. Jedes Mitglied ist uns wichtig, denn Mitglied in der Auslandsgesellschaft zu sein ist mehr: es ist eine Haltung und Überzeugung für ein Bekenntnis zu Völkerverständigung im Geiste von Humanität und Toleranz. Nichts ist heute wichtiger als das. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spaß bei der Lektüre der neuesten „Brücken“ und hoffe Sie bald in Ihrer neuen / alten Auslandsgesellschaft wiederzusehen.

Herzliche Grüße



Klaus Wegener  
Präsident der Auslandsgesellschaft

# Inhalt

## ■ Über uns

Grußwort	1
Deutsch-Afrikanische Gesellschaft – Generationswechsel	14
Europe Direct bleibt in Dortmund, Publikation	36
Kurz und Knapp – Verschiedene Themen	37-39
Gratulationen, Gedenken, neue Mitglieder	37, 40
Neu im Team: Dominic Melang und Gerrit Tiefenthal	40

## ■ Veranstaltungen

Kann Europa als Sozialunion gelingen – Projektwochen 2017	3-5
Programm Europa-Projektwochen 2018	5
Europa-Quiz für Jugendliche	6
So tickt die EU – Workshops für Jugendliche	7
Ibrahim Arslan zu Gast in Dortmund	8-9
NSU-prozess – Gedenken an Mehmet Kubasik	9
Internationale Wochen 2018	10
Interkulturelle Veranstaltungen der bilateralen Gesellschaften und Länderkreise	11-13
Diplomaten und Parlamentarier zu Gast	13
Djelem-Djelem 2017: Symposium	15

## ■ Sprachen

Das Lotsenprojekt	19
-------------------	----

## ■ Projekte

5. Deutsch-Afrikanisches Wirtschaftsforum NRW	20-21
Forschungsprojekt ZuNaMi	22
Hilfe für Japan	23

## ■ Internationaler Austausch - Studienreisen

Seminare mit Jugendlichen nach Brüssel und Straßburg	16-17
Refugees welcome! Seminar mit Geflüchteten	18
Studienreise nach New York und Boston	24-25
Studienreise „Faszinierendes Taiwan“	26-27
Studienreise nach Eydtkuhnen	28
Studienreisen: Kurzberichte	31
Lebendige Städtepartnerschaften	29-33
25 Jahre Dortmund-Xian, 40 Jahre Dortmund-Buffalo, Dortmund-Amiens	
Europäische Freiwilligen stellen sich vor	34
Jugendaustausch (Israel, Palästina, Indien, USA)	31, 35



# Kann Europa als Sozialunion gelingen?

## Höhepunkte der Europa-Projektwoche 2017



Von links: Lena Borgstedt (Europe Direct Dortmund), Conny Irlé (Stadt Dortmund), Dr. Stefan Thierse (Institut für Politikwissenschaft, Heinrich-Heine Universität Düsseldorf), Dr. Helle Becker (Expertise & Kommunikation für Bildung), Herbert Prigge (Pulse of Europe Dortmund), Birgit Jörder (Bürgermeisterin Stadt Dortmund), Dr. Steffen Lehnndorf (Institut Arbeit und Qualifikation IAQ, Universität Duisburg-Essen), Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani (Fachbereich Sozialwesen, FH Münster), Klaus Wegener und Nejra Dedić-Demirović (Auslandsgesellschaft)

Im dritten Jahr der Europa-Projektwochen des Europe Direct Informationszentrums (EDIC Dortmund) drehte sich alles um das Thema Soziales: Welche Handlungskompetenzen hat die EU, um im Sozialen aktiv zu werden? Führt die Zukunft der EU zu einer Sozialunion? Und wie genau kann Europa als Sozialunion überhaupt gelingen?

Vom 26. bis zum 29.6.2017 fanden eine Reihe von öffentlichen Abendveranstaltungen und Workshops für Jugendliche zu den unterschiedlichsten Themen statt: Diskutiert wurde über Gleichstellung, Jugendarbeitslosigkeit, Arbeit 4.0, das Leben nach der Erwerbstätigkeit und vieles mehr. Zur Projekt-Woche luden das Europe Direct Informationszentrum und seine Kooperationspartner: die Auslandsgesellschaft.de e.V., der DGB Dortmund-Hellweg und die Stadt Dortmund. Die Auftaktveranstaltung wurde vom Presse- und Informationsamt der Bundesregierung gefördert.

### Stärkung der Kommunen und fehlende Vision

Für die Auftaktveranstaltung hatten sich die Organisatoren etwas ganz besonderes überlegt. Unter dem Mot-

to „(Miss-)Verständnis Europa“ hatten interessierte Bürger\*innen die Chance, in einem Europa-Café mit drei renommierten Wissenschaftler auf Augenhöhe zu diskutieren. Über soziale Fragen hinaus ging es auch um das Zukunftsmodell einer europäischen Republik, die Frage nach der europäischen Identität, die Visionen des Weißbuches der Europäischen Kommission sowie Lösungsansätze der momentanen europäischen Krise.

Die Besucher\*innen waren sich einig, dass es sehr schwer sei, eine Sozialunion und gemeinsame Sozialstandards zu etablieren – die Systeme in den Mitgliedstaaten seien dafür noch zu unterschiedlich. Außerdem herrsche keine Einigkeit darüber, wie eine solche Sozialunion aussehen solle. Einen innovativen Vorschlag brachte Dr. Steffen Lehnndorf im Abschlussplenum ein: der Wissenschaftler am Institut Arbeit und Qualifikation an der Universität Duisburg-Essen postulierte eine Stärkung der Kommunen. So forderte er, dass EU-Gelder direkt an die Kommunen ausbezahlt werden sollten, damit diese sie eigenständig und unabhängig verwalten können. Ein weiteres Problem sei, so das Plenum, dass die Mit-

gliedsstaaten der EU keine gemeinsame Vision hätten, wie es zukünftig weitergehen kann und soll. Zudem wurden die Kompetenzen der einzelnen Institutionen kritisch betrachtet. Bis zum Schluss herrschte Uneinigkeit darüber, ob es ausschließlich die Aufgabe der Politiker\*innen, oder auch die der Bürger\*innen sei, Gestaltungsmöglichkeiten sowie Lösungen für die EU-Politik zu entwickeln.

Im Themen-Café um die Frage „Ich bin Europäer – und du?“ entstand unter der Regie von Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani (Fachbereich Sozialwesen an der FH Münster) eine kontroverse, lebhaft Diskussions. Ging es doch darum, ob es eine europäische Identität gibt, was typisch für diese ist und ob man sich überhaupt europäisch fühlen kann. „Das, was man unter Europa versteht, ist sehr unterschiedlich. Je nachdem, in welchem europäischen Land man sich befindet...“, so El-Mafaalani. Europa funktioniere nicht als Zufluchtskategorie, es herrsche eine Diskrepanz. Des Weiteren gäbe es eine Übersättigung an Offenheit, welche zu einer Gegenbewegung, einer Rückbesinnung – selbst über die Nationen hinaus – führe. Individuelle oder kollektive



Oben: Workshops für Jugendliche u.a. zum Thema „Jugendarbeitslosigkeit“ - Unten: am 28.6. diskutierten (v.r.n.l.) Prof. Dr. Martina Stangel-Meseke (Dortmunder Forum Frau und Wirtschaft), Dr. Zarifa Mamedova (TU Dortmund) und Marion Böker (Deutscher Frauenring e.V., Berlin).

Identifikation? Schützenswert oder kulturell nicht schützenswert? Zweifel an der EU, aber Identifikation mit Europa? Ist das europäische Gefühl eine Generationenfrage? Dass sie vorher nie wirklich über diese doch essentielle Frage nachgedacht hatten, ob und wie stark ihre europäische Identität ausgeprägt ist, war für viele Tagungsgäste eine Erkenntnis.

Auf dem Weg von einer Wirtschaftsunion zu einer Sozialunion, so Dr. Lehnendorff in der Themen-Runde „Europa neu denken“, sei es essentiell, schwächere Regionen zu stärken, die Steuerpolitik zu reformieren und gemeinsame Sozialstandards – wie einen europäischen Mindestlohn – zu schaffen. Er stellte die Idee einer Solidaritätsunion in den Raum und begründete sie mit dem Grundsatz: „Was uns nützt, ist auch gut für die anderen. Was gut für die anderen ist, ist auch wieder gut für uns.“ Ob eine Sozialunion über den Zwischenschritt einer Werteunion zu realisieren sei, die Frage der Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedsstaaten und ein

spezielle neue Form, eine „lernende Republik“ – d.h. eine Republik, die nicht mit einem statischen Verständnis gleichzusetzen ist – als Zwischenstufe zur „Europäischen“ Republik oder die Europäische Republik als einen Prozess von Anfang bis Ende, wie sie einige Besucher\*innen sehen. „Die EU verschreibt sich zur Einheit in Vielfalt. Kulturelle Eigenschaften und Identitäten müssen gewahrt bleiben“, kommentierte Dr. Stefan Thierse, Institut für Politikwissenschaften an der Heinrich Universität Düsseldorf. Für die Diskutierenden stand fest, dass bürgerliches Engagement – wie die Bewegung „Pulse of Europe“ – für Europa wichtig sei und die EU als positives Narrativ und als Erfolgsstory vermittelt werden sollte. Entscheidend sei es, europäische Jugendliche zusammenzubringen und den europäischen Gedanken früh in Kindergärten und Schulen weiterzugeben.

Europa der verschiedenen Geschwindigkeiten, standen im Mittelpunkt der Debatten.

In der 3. Diskussionsrunde ging es um die Frage, was eine europäische Republik ist, wie sie aussehen sollte, ob sie erstrebenswert ist und was die Bürger\*innen persönlich tun können, um Europa zur res publica – also zur gemeinsamen Sache – zu machen. Welche Staatsform wäre denkbar für Europa: die „Vereinigten Staaten von Europa“ oder die EU als

### Weitere Themen: Jugendarbeitslosigkeit und Gleichstellung

Was bedeutet Jugendarbeitslosigkeit? „Das, was passiert, wenn Jugendliche die Schule verlassen“, war die Antwort eines Schülers auf einem Workshop zur Jugendarbeitslosigkeit am 27. Juni 2017 in Kooperation mit dem Jugending Dortmund. So eine Antwort ist kein Wunder, betrachtet man die Lage vieler Jugendlicher in der EU. Die Jugendarbeitslosenquote in der EU (die Zahlen beziehen sich auf junge Leute zwischen 14 und 24 Jahren) war im Jahr 2016 mit 19% mehr als doppelt so hoch wie die Gesamtarbeitslosenquote (9%). EU-weit waren 2015 mehr als 6,6 Millionen junge Menschen ohne Ausbildung oder Beschäftigung. Jugendarbeitslosigkeit ist in den europäischen Mitgliedstaaten äußerst ungleich verteilt: Während die Quoten in Deutschland, Österreich, Tschechien und den Niederlanden moderat sind, liegt die Erwerbslosigkeit in den südeuropäischen Ländern – wie Spanien, Italien und Griechenland – zwischen 30% und 50%. Wie man vor solchen Zahlen nicht verzweifelt, zeigten die beiden Teamer\*innen des Jugendrings auf, indem sie den Jugendlichen viele hilfreiche Tipps sowie Anlaufstellen von und in der EU mit auf den Weg gaben.

„Geht die Tür von meinem Büro auf und ein Mann fragt: ‘Ist hier niemand?’“, am 28. Juni 2017 ging es in einer spannenden Podiumsdiskussion um die Frage der Gleichstellung zwischen Männern und Frauen im Berufsleben in Europa. Dass die EU viel für die Gleichstellung der Geschlechter getan hat, steht außer Frage. Schon die Römischen Verträge von 1957 beinhalteten den Grundsatz des gleichen Entgelts für Männer und Frauen. Der Vertrag von Lissabon (2009) regelt die Gleichbehandlung und -stellung von Männern und Frauen. Auch in der Charta der Grundrechte ist der Grundsatz der Gleichstellung geregelt. Zusätzlich wurden 14 Richtlinien von der EU zum Thema

erlassen. Das Problem besteht somit nicht in fehlenden EU-Gesetzen, sondern in der mangelnden und verspäteten Umsetzung durch die Mitgliedsstaaten, welche zahlreiche Vertragsverletzungsverfahren zur Folge hat. „Wir alle wissen, Gleichstellung ist ein vielschichtiges Ziel. Ein Ziel, das mit den gleichen Rechten und Pflichten auch gleiche Chancen auf Geld, Macht, Zeit und Anerkennung einschließt“, kommentierte Carmen Tietjen, Moderatorin vom DGB Dortmund-Hellweg an diesem Abend. Zum Abschluss der Projektwoche steht für Klaus Wegener, Präsident der Auslandsgesellschaft, fest: „Europa kann nur als Sozialunion gelingen“. Als guten Schritt in dieser Richtung sieht er die europäische Säule sozialer Rechte, die mit ihren Handlungsempfehlungen eine fairere und inklusivere EU gewährleisten soll.

Aus Berichten von Karen Majer und Svenja Hennigfeld

## Die Reihe „Bürgerforum Europa“

Ausführliche Veranstaltungsberichte der Europa-Projektwoche 2017, Berichte über alle Veranstaltungen in der Reihe „Bürgerforum Europa“ und Infos zu anstehenden Veranstaltungen können Sie auf der Website des EDIC Dortmund lesen: [www.europe-direct-dortmund.de/kategorie/veranstaltung/](http://www.europe-direct-dortmund.de/kategorie/veranstaltung/)



## Newsletter

Sie möchten in Sachen EU immer „Up to date“ sein. Dann bestellen Sie unser Newsletter: [eu-do@agnrw.de](mailto:eu-do@agnrw.de)



## Digit@lokratie? eu.demokratie.digitalisierung Veranstaltungsprogramm vom 03.-17.09.2018

### Veranstalter:

Europe Direct Informationszentrum  
Dortmund, Auslandsgesellschaft

**In Kooperation mit:** Stadt Dortmund,  
DGB Dortmund-Hellweg  
Infos: [www.europe-direct-dortmund.de/europa-projektwochen](http://www.europe-direct-dortmund.de/europa-projektwochen)

### Ansprechpartnerin/Anmeldung:

Lena Borgstedt, [borgstedt@agnrw.de](mailto:borgstedt@agnrw.de)

### KOSTENLOSE WORKSHOPS FÜR JUGENDLICHE

Die Workshops können zu Wunschterminen im Zeitraum vom 03.09.-17.09.2018 gebucht werden.

**Die Daten sind frei? Kommerz oder Kontrolle?** Planspiel in Kooperation mit: Civic Institut für internationale Bildung  
Dauer: ca. 7,5 Stunden  
Ort: Auslandsgesellschaft

**Fake News und Social Bots**  
Workshop in Kooperation mit: Echtjetzt Redaktion von CORRECTIV  
Dauer: ca. 2 Stunden  
Ort: Auslandsgesellschaft

**Digitales Spannungsfeld Sicherheit und Freiheit**  
Streitgespräch in Kooperation mit: JEF NRW e.V.  
Dauer: ca. 4 Stunden  
Ort: Auslandsgesellschaft

Mo, 03.09.2018, 10.00-12.00 Uhr  
**Digitale Arbeitswelt: Ein Kick für den NAO-Roboter**  
Exkursion zum Institut für Roboterforschung, TU Dortmund. (ausgebucht)

### ÖFFENTLICHES ABENDPROGRAMM

**Mo, 03.09.2018, 17.00 Uhr**  
**E-Government und Digital Citizenship in Europa?**

Europa-Cafés mit Expert\*innen  
Moderation: Kai Banderemann, djv  
Ort: Rathaus Dortmund

**Do, 06.09.2018, 18.30 Uhr**  
**Hate Speech, Fake News und Filter Bubble – Wird unsere Demokratie manipuliert?**

Vortrag mit anschließender Diskussion:  
Peter Banderemann, Ruhr Nachrichten  
Ort: Rathaus Dortmund

**Mi, 12.09.2018, 18.30 Uhr**  
**Königin K.I.? – Künstliche Intelligenz als Herrschaftssystem?**  
Streitgespräch und Diskussion mit Expert\*innen  
Moderation: Eike Graeff, iRights.info  
Ort: Rathaus Dortmund

**Mo, 17.09.2018, 18.30 Uhr**  
**Erst digitalisieren, dann handeln? Europa in der digitalen Arbeitswelt**  
Podiumsdiskussion mit Europapolitiker\*innen, Wissenschaftler\*innen und Unternehmer\*innen  
Moderation: Jutta Reiter, Vorsitzende des DGB Dortmund-Hellweg  
Ort: Rathaus Dortmund



# Knifflige Fragen und eine große Überraschung – Europa-Quiz für Jugendliche

Welche EU-Institution wird auch als „Hüterin der Verträge“ bezeichnet? Wer ist der/die zuständige EU-Kommissar\*in für Kultur? Wissen Sie die Antworten? Beim Europa-Quiz „Europa-Kenner\*innen gesucht!“ am 6. Mai 2018 auf dem Cityfest DortBunt, das in diesem Jahr zum 2. Mal ausgetragen wurde, stellten sich vier Teams von Schüler\*innen bei strahlendem Sonnenschein diesen Fragen und nutzten ihr geballtes Europawissen, um für ihre Schulklassen eine Tagesreise nach Brüssel zu gewinnen!

In diesem Jahr hatten es das Bert-Brecht-Gymnasium Dortmund, das Comenius-Gymnasium Datteln, das Reinoldus- und Schiller-Gymnasium Dortmund sowie das Städtische Gymnasium Bergkamen in die Endrunde geschafft. In fünf spannenden Runden wurde das Wissen der Jugendlichen über die EU und das Europäische Kulturerbejahr 2018 auf die Probe gestellt. Durch die lebendige Moderation von Sebastian Hetheier, Junge Europäische Förderalisten Ruhrgebiet e.V. (JEF), der viele überraschende Fakten einbrachte, wurde es für alle Anwesenden noch interessanter.

Zum Anlauf ging in der ersten Runde das Bilderraten los; gar nicht so einfach, den Umriss eines EU-Mitgliedstaates zu erkennen, wenn er auf dem Kopf steht – selbst wenn es Frankreich ist! In der nächsten Raterunde war Schnelligkeit gefragt – aber auch Vorsicht, denn eine falsche Antwort bedeutete Punktabzug! Mit der ersten Fangfrage „Mit welcher Währung bezahlt man in Slowenien?“ ließen sich die Teams kaum irritieren: Es handelt sich natürlich um den Euro! Etwas schwieriger wurde es dann schon bei der Frage, welche Arten von Kulturerbe es gibt. Vor allem das Schätzen

zum Schluss erwies sich als gar nicht so einfach – oder wussten Sie, wie viele Arbeitsplätze in der EU direkt am Kulturerbe hängen? Stand 2016 waren es tatsächlich über 300.000 – und indirekt sogar mehr als 7,8 Mio. Die vierte Runde funktionierte nach dem Prinzip Multiple Choice. Hier ging es um die Leitthemen des Kulturerbejahres 2018, die Europawahl sowie die EU-Institutionen.

Zum Abschluss wurden unsere Europakenner\*innen mit Aussagen konfrontiert, die sie als wahr oder falsch einschätzen sollten. „Ist die EU-Kommission gemessen an der Zahl ihrer Mitarbeiter\*innen nur etwa doppelt so groß wie die Stadtverwaltung von Köln? Stimmt es, dass Daniel Brühl in Deutschland Botschafter des Kulturerbejahres 2018 ist? Sind Matera in Italien und Plovdiv in Bulgarien tatsächlich Kulturhauptstädte Europas im Jahr 2018? – Nur die letzte Aussage ist falsch: Leeuwarden in den Niederlanden und Valletta auf Malta tragen dieses Jahr den Titel. Wussten Sie es?

## Auf Tuchfühlung mit Oberbürgermeister und Europaabgeordneten

Während im Hintergrund fleißig die Antworten ausgewertet wurden, berichteten die Teams, wie viel Mühe sie auch

in ihrer Freizeit für die Vorbereitung auf das Quiz aufgebracht hatten: „Im Unterricht lesen wir eher Shakespeare“, erzählten die beiden Vertreter des Englisch-Leistungskurs vom Bert-Brecht-Gymnasium Dortmund. „Daher haben wir uns in der Freizeit vorbereitet.“ Die Schüler\*innen des Reinoldus- und Schiller-Gymnasiums Dortmund haben hingegen die Vorbereitung gemeinsam mit ihrer SoWi-Lehrerin bestritten. Dann durften die Jugendlichen gemeinsam mit den Schirmherren auf der Bühne stehen: Der Dortmunder Oberbürgermeister Ullrich Sierau und der Europaabgeordnete Dietmar Köster sowie Klaus Wegener, Präsident der Auslandsgesellschaft, die sich vom Europawissen der Teilnehmer\*innen begeistert zeigten. Schließlich die Preisverleihung: Mit 110 Punkten gewann das Bert-Brecht-Gymnasium aus Dortmund! Es war jedoch ein sehr knappes Rennen, denn mit nur einem Punkt Abstand lag das Städtische Gymnasium Bergkamen auf dem zweiten Platz.

Für das Gewinner-Team wurde es noch mal spannend. Mit 3 richtigen Antworten auf 4 Fragen konnte es die eintägige Reise auf insgesamt drei Tage aufstocken. Mit 2 richtigen Antworten verfehlte es dieses Ziel leider. Oder etwa nicht? Zur

Überraschung und zur Freude aller, die auch im Publikum mitfieberten, versprach Oberbürgermeister Sierau den Jugendlichen, die Kosten für eine Verlängerung der Reise zu übernehmen! Damit nicht genug; auch die knapp Zweitplatzierten durften sich noch freuen: Ihnen spendierte die Auslandsgesellschaft aufgrund des knappen Punktestands eine Tagesreise nach Brüssel.

Ein großes Dankeschön an alle teilnehmenden Schüler\*innen für ihren Einsatz, die besten Wünsche für die Gewinner\*innen und vor allem viel Spaß bei ihren Reisen nach Brüssel gab es von den Organisator\*innen. Das Quiz wird von Europe Direct Dortmund und Auslandsgesellschaft.de e.V. in Kooperation mit der Stadt Dortmund und den Jungen Europäischen Förderalisten Ruhrgebiet e.V. organisiert. Er wird außerdem vom Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten sowie Internationales des Landes NRW und der Staatskanzlei gefördert. Das 3. Europaquiz auf DortBunt 2019 ist in Planung.

Aus einem Bericht von Rebecca Melzer



Das Gewinner-Team 2018 mit Moderator Sebastian Hetheier (li) und die Schirmherren © Erich g. Fritz



# So tickt die EU – wenn europäische Förderalist\*innen sich mit Gesamtschüler\*innen über Europa unterhalten!



Schüler\*innen der Werner-von-Siemens-Gesamtschule diskutieren mit begeisterten Europäer\*innen

140 Schüler\*innen einer neunten Jahrgangsstufe, die mit der EU bisher wenig am Hut hatten, treffen auf acht begeisterte Europäer\*innen von den JEF NRW (Junge Europäische Förderalisten NRW) und den YEP (Young European Professionals). Wie geht das? Und: Kann das gut gehen? „Ganz einfach!“ und „Ja klar!“ sind die beiden Antworten darauf. So entwickelten sich lebendige Diskussionen an den acht Thementischen beim World Café des Europe Direct Dortmund am 06. September 2017 an der Werner-von-Siemens-Gesamtschule Königsborn in Unna.

Europäisches Parlament, Rat der EU, Europäische Kommission, Europäischer Rat... Wer entscheidet in der EU eigentlich? Was machen die einzelnen Institutionen? Wer sind ihre Mitglieder? Sind Rat der EU und Europäischer Rat nicht dasselbe? Über diese Fragen hinaus wurde es am ersten Tisch auch zeitweise sehr technisch, ging es doch auch um den Unterschied zwischen Richtlinien und Verordnungen. Auch die Tatsache, dass Institutionen mehrere Sitzungsorte haben und die Abgeordneten bzw. Mitarbeiter\*innen hin und her fahren, löste einige Diskussionen aus.

„Ja“ ist die Antwort auf die Frage: „Gibt es eigentlich Parteien in der EU?“ Am nächsten Tisch erfuhren die Jugendlichen, dass es sich größtenteils um nationale politische Parteien

mit ähnlichen Vorstellungen und Zielen handelt, die sich zu Bündnissen zusammenschlossen haben. Besonders interessant wurde es für die jungen Leute zu erfahren, in welchen „EU“-Parteien die deutschen Parteien sich wiederfinden. Der Gastgeber in diesem Café erklärte auch was die europäischen Abgeordneten entscheiden können und was nicht.

Auch der gängige Spruch: „Das hat die EU doch wieder über unsere Köpfe hinweg entschieden!“ relativierte sich für viele. Unter dem Motto „Was kann die EU und was nicht?“ wurden die Kompetenzen der EU und ihrer Organe unter die Lupe genommen. Eigentlich dachten die Schüler\*innen mehrheitlich, dass sie bisher kaum etwas mit der EU am Hut hatten. Dass das nicht so ganz stimmt, erfuhren sie am Thementisch „Die EU im Alltag: Wo begegnet sie mir und wie profitiere ich von ihr?“ Euro, mit Erasmus+ ins Ausland gehen, Schengen, keine Roaming-Gebühren mehr zahlen – um nur Beispiele zu nennen, die diesen Einfluss für junge Leute sehr greifbar machen.

Brexit? Nie gehört! Nach diesem Tag schon. Zunächst teilten die Schüler\*innen ihr Wissen über Ablauf und Bedeutung des Volksentscheids in Großbritannien zum Brexit. Warum einige Leute eigentlich den Brexit wollen? Und wie sieht das auf unser Leben aus-

wirkt? Diese Fragen beschäftigten die Runde im Anschluss.

In der Bekämpfung des Klimawandels und in Umweltschutzfragen ist die EU sehr groß. Was sie alles tut, darum ging es also am Tisch „Grüne EU: Klima und Umweltschutz“. Überrascht stellten die Jugendlichen fest, dass jeder/jede Einzelne von uns tagtäglich mehr für den Klimaschutz tut, als zunächst gedacht. Und gleich die nächste Überraschung: Nach dem europäischen Emissionshandel darf Spanien in Zukunft tatsächlich mehr Abgase ablassen, da es so gute Werte hat, während Deutschland seine Werte aufgrund seiner hohen Produktionsraten und des hohen Energieverbrauchs drastisch senken muss!

In einem Rollenspiel diskutierten die Schüler\*innen am Tisch „Neue Heimat EU? – Flucht und Migration nach Europa“ über die Frage, ob und wie viele Geflüchtete die EU und ihre Mitgliedstaaten aufnehmen sollen. Hier trafen Herr Orbán auf Frau Merkel, besorgte Bürger\*innen und AfD-Sympathisant\*innen auf Geflüchtete und Flüchtlingshelfer\*innen, während Beobachter\*innen das Geschehen mit Hilfe von Statistiken und Studien einordneten.

Last but not least: Der achte Tisch befasste sich mit dem allgegenwärtigen Thema „Datenschutz und Digitales“. Tagtäglich sind wir mit Handy,

Tablet und Laptop im Netz unterwegs – und das bis zu acht, neun, zehn Stunden im Fall einiger der teilnehmenden Schüler\*innen. Dass man dabei Spuren – einen digitalen Fußabdruck – hinterlässt, war vielen neu. Was machen die Betreiber von meinen Apps eigentlich mit meinen Daten? Und wem gehören sie? Was passiert, wenn meine Daten die EU-Grenze übertreten? Mit solchen Fragen beschäftigt sich die neue Datenschutzgrundverordnung der EU, die am 25.5.2018 in Kraft getreten ist. Sie klärt Zugriffsrechte, den besonderen Schutz personenbezogener Daten, Datenminimierung und viel mehr.

Und das Fazit? Lassen wir die Schüler\*innen am besten selbst sprechen: Was haben sie gelernt? Was hat ihnen gefallen?

„Zu erfahren, wie viel die EU mit dem Alltag zu tun hat.“

„Jeder konnte seine Meinung sagen.“

„Dass ich was über die EU gelernt habe.“

„Ich konnte mein Wissen teilen und auffrischen.“

Aus einem Bericht von Lena Borgstedt

# Ibrahim Arslan zu Gast in Dortmund

## „Wir haben jahrelang gekämpft“



Ibrahim Arslan war auf Einladung der Auslandsgesellschaft am 20. Oktober 2017 zu Gast in der Reihe „bei bodo“. Wir drucken das Interview „Wir haben jahrelang gekämpft“ ab, das Alexandra Gerhardt mit ihm führte.

In der Nacht vom 22. zum 23. November 1992 setzten Neonazis in Mölln zwei von türkeistämmigen Familien bewohnte Häuser in Brand. Im Haus der Familie Arslan starben drei Menschen: Bahide Arslan, Yeliz Arslan und Ayşe Yilmaz. Mölln stand gemeinsam mit Hoyerswerda, Rostock und Solingen für eine Welle rassistischer Gewalt der frühen 90er Jahre. Ibrahim Arslan überlebte den Brandanschlag als Kind. Nach der Tat erlebte die Familie Verdächtigungen und Beschuldigungen. Auch 25 Jahre später läuft der Kampf um die Frage, wer eigentlich über den Umgang mit Opfern rassistischer Gewalt bestimmt.

*Wenn sich im November der Jahrestag der Ermordung deiner Schwester, deiner Cousine und deiner Großmutter zum 25. Mal jährt, wird es eine offizielle Gedenkfeier in Mölln geben. Ihr habt sie nicht mitorganisiert. Warum nicht?*

Wir organisieren schon seit sechs Jahren unsere eigene Gedenkveranstaltung. Das hängt damit zusammen, dass wir über zehn Jahre hinweg eine

Gedenkpolitik gesehen haben, bei der wir kein Mitspracherecht hatten und die institutionell gestaltet wurde. Es wurden zwar Bürgermeister aus anderen Städten wie Solingen oder Hoyerswerda eingeladen, aber nicht Betroffene aus diesen Städten. 2012 hatten wir die „Nazijägerin“ Beate Klarsfeld eingeladen, die Möllner Rede, die Teil der Gedenkfeiern ist, zu halten. Danach hat die Stadt die Rede mit der Begründung, sie sei zu politisch, aus dem offiziellen Programm gestrichen.

Vor sechs Jahren haben wir uns mit solidarischen Menschen zum „Freundeskreis Mölln“ zusammengetan, um eine eigene Veranstaltung zu organisieren. Und machen nun jedes Jahr eine parallele Veranstaltung zum offiziellen Gedenken in Mölln. Die Möllner Rede halten wir jetzt im Exil in anderen Städten, und setzen damit auch ein Zeichen, dass andere Städte mit uns solidarisch sind, und nicht die Stadt Mölln.

*In der Wochenzeitung DIE ZEIT erschien damals ein Artikel mit dem Titel „Mölln fühlt sich unschuldig“. Du sagst, die Stadt war nicht solidarisch – was meinst du damit?*

Bei uns lief die typische Täter-Opfer-Umkehr. Die Täter hatten sich schon, als sie in der Tatnacht die Feuerwehr

anriefen und „Heil Hitler“ ins Telefon riefen, zu dem Anschlag bekannt. Trotzdem haben unsere Nachbarn, unsere direkte Umgebung meinen Vater beschuldigt, in Prostitution verwickelt zu sein, in Zeitungsartikeln stand, dass mein Vater die Haustür selbst abgeschlossen und das Haus angezündet habe. Die Stadt hat uns auch nicht geholfen. Nach dem Brand sollten wir entweder wieder in unser altes Haus einziehen oder in eine Flüchtlingsunterkunft. Wir haben dann noch fünf Jahre in dem Haus gewohnt, in dem meine Verwandten gestorben sind.

*Das Leitmotiv eurer Arbeit im Freundeskreis Mölln lautet „Reclaim and remember“. Was bedeutet das?*

„Erinnern und erkämpfen“ heißt, die Erinnerungspolitik umzuwandeln, das Gedenken selbst zu gestalten, ohne Institutionen. Das ist tatsächlich ein jahrelanger Kampf. Wir möchten zeigen, dass die Erinnerungen, die an diesem Tag hervorgeholt werden, den Betroffenen selbst gehören. Dass sie nicht Statisten sind, sondern die Hauptzeugen des Geschehenen. Wir, meine Familie und ich, haben jahrelang darum gekämpft, dass die Erinnerung, die uns gehört, uns wieder gegeben wird.

*Als sich im November 2011 der sogenannte Nationalsozialistische Untergrund enttarnte, wurde bekannt, dass den Betroffenen und Angehörigen der Ermordeten Ähnliches passiert war wie euch. Den Ermordeten wurden Kontakte zur Mafia oder zu Terroristen unterstellt, die Opfer des Bombenanschlags in Köln zu Unrecht verdächtigt, während ein rechtes Motiv ignoriert worden war. Das Ausmaß schien gewaltig. Warst du überrascht?*

Ich muss zugeben, dass ich nie an ein rassistisches Motiv gedacht habe, obwohl ich die Zeitungsartikel, in denen von „Döner-Morden“ und von Mafia die Rede war, auch empört gelesen habe. Ich hatte selbst Vorurteile gegenüber den Betroffenen, und habe den Angehörigen wenig Gehör gegeben, die von Anfang an gesagt haben,



dass Rassismus das Motiv gewesen sein musste.

Als der NSU sich 2011 selbst enttarnt hat, habe ich mich tatsächlich nicht gewundert. Wir haben alltäglichen Rassismus in unserer Gesellschaft, der in Gewalttaten mündet. Es hat mich stärker gewundert, dass auch Institutionen und Politik rassistisch waren, und der Verfassungsschutz, der Dutzende Nazis als V-Leute im Umfeld des NSU platziert hat, mit verwickelt ist. Das hat mir das Vertrauen in das Land, in dem ich geboren und aufgewachsen bin, in dem ich lebe und das meine Heimat ist, einfach genommen. Der Verfassungsschutz hat nicht mich und meine Verfassung geschützt, sondern Nazis gedeckt.

*In Köln fand im Mai das sogenannte NSU-Tribunal statt (bodo 06.17), das du mit organisiert hast. Dort sind Menschen zusammengekommen, die auf unterschiedliche Art rechte Gewalt erfahren haben: Angehörige von NSU-Opfern, Menschen, die die Pogrome in Hoyerswerda und Rostock-Lichtenhagen miterlebt haben, und auch deine Familie aus Mölln. Wie blickst du darauf zurück?*

Ich fand das Tribunal hervorragend. Es war exakt die Plattform, die wir suchen. Eine Plattform, wo wir unsere Stimme erheben und dafür sorgen, dass die Gesellschaft auch einen Teil hat an unserer Geschichte. Es ist uns und den Teilnehmern gelungen, anti-rassistische und antifaschistische Initiativen zusammenzubringen und Menschen zu motivieren, sich die Opferperspektive anzuschauen und mit uns mit zu laufen. Das ist ein sehr großer Erfolg, von dem sich die Bundesrepublik Deutschland eine Scheibe abschneiden kann, wenn sie in Sachen Opferpolitik etwas ändern will.

*Die großen Anschläge und Pogrome der frühen 90er jahren sich derzeit, Hoyerswerda zum 26. Mal, Mölln und Rostock zum 25. Mal, der Anschlag in Solingen ist 24 Jahre her. Wir befinden uns in einem massiven Rechtsruck: Die AfD ist in den Bundestag eingezogen, die Verherrlichung des NS-Regimes und des Holocaust wird wieder sag- und diskutierbar. Macht dir das Sorgen?*

Es ist schrecklich, in dieser Situation zu leben. Ich gehöre zu den Menschen, die sagen, dass wir aus der Vergangenheit Rechenschaft ziehen müssen, damit so etwas nie wieder passiert. Wahrscheinlich ist das noch nicht in der Gesellschaft angekommen. Angekommen sind aber Rassisten, und darum ist die Arbeit gegen sie umso wichtiger. Es gibt ganz viele Zusammenhänge zwischen den 90ern und heute. Und es ist klar, dass die Täter-Opfer-Umkehr seit dem Holocaust nicht aufgehört hat. Es werden selbst Holocaustüberlebende noch stigmatisiert, wenn es zum Beispiel um Rechte auf Entschädigung geht.

Wir müssen viel mehr daran arbeiten, dass die Opferperspektive gestärkt wird, und uns weniger mit den Tätern beschäftigen. Wenn wir, wie im Wahlkampf, schon über die AfD reden, müssen wir uns nicht damit auseinandersetzen, welche Hetzkampagnen die AfD führt und wer da was sagt, sondern darüber, welche Menschen davon betroffen sind! Das muss uns viel mehr interessieren. Die Gesellschaft muss sich gezwungen fühlen, sich mit der Opferperspektive auseinanderzusetzen. Erst dann können wir eine antirassistische Gesellschaft, eine Gesellschaft der Vielen, erreichen.

Text: Alexandra Gerhardt  
Bild: Sabrina Richmann  
Artikel erschienen in BODO, Oktober 2017



## Kein Schlussstrich nach Urteil im NSU-Prozess

Zum 6. Mal fand in diesem Jahr der Tag der Solidarität in Gedenken an die Opfer der NSU in Dortmund statt. Auch in diesem Jahr beteiligte sich die Auslandsgesellschaft daran.

Es ist eines der aufwändigsten Verfahren der deutschen Nachkriegsgeschichte. Der Prozess um die Morde von Angehörigen und Unterstützer\*innen des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) am Münchener Oberlandesgericht dauerte 5 Jahre – mit 437 Prozesstagen. Im November 2017 begann mit den Plädoyers der über 90 Nebenkläger\*innen und ihrer Anwält\*innen auch eine Abrechnung mit dem gebrochenen Aufklärungsversprechen der Bundeskanzlerin.

Denn die bohrenden Fragen der Betroffenen bleiben auch nach der Urteilsverkündung vom 11.7.2018 unbeantwortet: Wie erfolgte die Auswahl der Opfer? Wie groß war das an den Morden und Anschlägen beteiligte Unterstützernetzwerk? Was wussten die Sicherheitsbehörden – insbesondere der Verfassungsschutz – und warum wurde seitens des Staates nicht eingegriffen? Wie konnte der NSU überhaupt entstehen? Diesen und anderen Fragen gehen vier vom NSU-Terror Betroffene und acht Nebenklagevertreter\*innen in ihren Plädoyers nach. Die Anwält\*innen gehören zu denjenigen Nebenklagevertreter\*innen, die den NSU-Prozess mitgestalteten. Die Herausgeberin und Anwältin Antonia von der Behrens stellte das Buch „Kein Schlusswort: Nazi-Terror, Sicherheitsbehörden, Unterstützernetzwerk. Plädoyers im NSU-Prozess“ nach der Kundgebung und Demonstration am 4.4.2018 vor. Zur Veranstaltung in der Auslandsgesellschaft hatte das Bündnis „Tag der Solidarität“ eingeladen.





# Die Internationalen Wochen 2018 – Persönlicher Rückblick mit starkem Auftakt



Aber zurück zu den Internationalen Wochen: Ein guter Auftakt verspricht einen guten Verlauf – was in den nächsten Veranstaltungstagen auch geschehen sollte. Hier einige persönliche Eindrücke. Karla Scheffter engagiert sich schon seit 28 Jahren im Chak-e-Wardak Hospital in Afghanistan: in dem einzigen Krankenhaus der Region werden viele Menschen, besonders Kinder, ärztlich behandelt und unterstützt. Am Ende des Abends waren alle Gäste von ihren Erzählungen über das Leben in Afghanistan sehr beeindruckt und tief berührt.

Zum chinesischen Vorfrühlingsfest standen alle auf der Bühne. Von den kleinsten bis zu den ältesten Schüler\*innen der Long Bao Schule präsentierten sowohl unterschiedliche Arten der chinesischen Kampfkunst „Kung Fu“, als auch traditionelles Tanzen und Singen aus dem Land. Alle genossen chinesische Märchen über Jahreszeichen in Form verschiedener Tiere und konnten mit humorvollen dressierten Hunden – Symbolen des neuen Jahres – ein bisschen spielen.

Die Deutsch-Afrikanische Gesellschaft hatte zur Führung durch die Ausstellung „Between the Devil and the Deep Blue Sea“ ins Museum für Kunst und Kulturgeschichte eingeladen. Der südafrikanische Fotograf Pieter Hugo bereiste viele Länder Afrikas und der Welt, um die merkwürdigsten Momente der Geschichte und Kultur zu zeigen. Von Ruanda bis China und San Francisco – diese Bilder regen sehr zum Nachdenken an.

Zum Abschluss der Internationalen Wochen lud die Deutsch Französische Gesellschaft zu Sekt und traditioneller „Galette des Rois“ ein. Im Blätterteigkuchen befindet sich eine kleine Figur, meist aus Porzellan. Wer die Figur in seinem Stück wiederfindet, wird zum/r König\*in des Abends gekürt.

Aus Berichten von Rita Eliseeva und Pascale Gauchard

Bereits zum 4. Mal fanden im Januar 2018 die Internationale Wochen in der Auslandsgesellschaft statt. Zwei Wochen lang wurden künstlerische, politische und unterhaltsame Events von unterschiedlichen Länderkreisen präsentiert: eine Benefizveranstaltung für das Chak-e-Wardak Hospital in Afghanistan, das chinesisches Vorfrühlingsfest, Filmabende zu Afrika, Italien und Frankreich, eine Buchpräsentation zur Geschichte Europas, Konzerte und vieles mehr.

Ein großer Event braucht einen großartigen Auftakt, den die Deutsch-Ungarische Gesellschaft lieferte. Vor ca. 80 Gästen inszenierten Claus-Dieter Clausnitzer (Text) und Gabriella Brezóczi-Wedewardt am Klavier eine bewegende Hommage an den ungarischen Komponisten Ernst von Dohnányi (1877-1960) und an seinen Sohn, den Widerstandskämpfer Hans von Dohnány (1902-1945).

Die berührenden Briefe und eindringlichen Kassiber, die Hans von Dohnányi aus dem Militärgefängnis und der Gestapohaft (1943-45) an seine Frau und an seine Kinder schrieb, hat sein Sohn, Klaus von Dohnányi, unter dem Titel „Mir hat Gott keinen Panzer ums Herz gegeben“ im Jahr 2016 erstmals veröffentlicht. Sie zeigen sowohl den liebevollen Ehemann und Vater wie den entschlossenen Verschwörer gegen

Oben: Claus-Dieter Clausnitzer und Gabriella Brezóczi-Wedewardt bei der Eröffnungsveranstaltung – Unten: Mitwirkende des chinesischen Neujahrsfestes im Zeichen des Hundes



Hitler, der sich auch in der Haft, den Tod vor Augen, nicht beugt. Claus-Dieter Clausnitzer las aus den Briefen. Die ungarische Konzertpianistin Gabriella Brezóczi-Wedewardt spielte Variationen über ein ungarisches Volkslied – Variationen 1,2,3 – und drei Sätze aus Rurallia Hungarica Op.32A – die Sätze 1,3,6 des Vaters Ernst von Dohnányi.

Das beeindruckende Wechselspiel von Text und Musik begeisterte das Publikum. „Es war eine unserer besten Veranstaltungen“, freute sich Magdolna Wiebe, Leiterin der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft. Nach diesem Erfolg nahm Magdolna Wiebe Kontakt mit dem 90-jährigen Klaus von Dohnány auf, der nun großes Interesse daran zeigt, die Gedenkveranstaltung in seiner Heimatstadt Hamburg zu wiederholen.

# Schnappschüsse : Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Skandinavien, USA

## Kooperation mit dem Amerika-Haus NRW

In diesem Jahr kooperierten das Amerika Haus NRW und die Auslandsgesellschaft bei einer Reihe von Veranstaltungen. Bild oben: Am 6. Juni 2017 waren Dr. Michael Kimmage, Catholic University of America in Washington, D.C und Dr. Elisabeth Schäfer-Wünsche, Privatdozentin an der Universität Bonn, zu Gast in Dortmund. Sie nahmen an diesem Abend die deutsch-amerikanische Beziehung und das Verhältnis der USA zu Russland unter die Lupe.

Am 2. Oktober 2017 luden die Kooperationspartner erneut zu einer Veranstaltung ein: Dean Howard (rechts im Bild), der ehemalige Gouverneur von Vermont und Vorsitzender des „Democratic National Committee“ sprach über Globalisierung in der Ära Trump und den Brexit. Gerald Baars, Leiter der Deutsch-Amerikanischen Gesellschaft und ehemaliger Auslandskorrespondent in New York moderierte die Veranstaltung. Zu den Aktivitäten der Deutsch-Amerikanischen Gesellschaft lesen Sie auch den Artikel über die Studienreise nach New York und Boston auf S. 24-25.



## Fauxpas 2017

In ihrem politisatirischen Kabarett ließ die internationale Cartoonistin und Performerin FLOH alias Florence Debray das Wahljahr 2017 Revue passieren. Zur Veranstaltung am 28. November 2017 hatten die Deutsch-Französische, -Italienische und -Britische Gesellschaft in Kooperation mit EDIC-Dortmund eingeladen.



## Leben mit Rentieren

Nicht nur viele Informationen sondern auch jede Menge Objekte zum Ansehen und zum Anfassen gab es am 17. Januar in der Auslandsgesellschaft. An diesem Abend stellte Renrajd-Uwe (Uwe Kunze) in einem sehr lehrreichen und lebendigen Vortrag die Kultur der rentierhaltenden Bergsámi in der Auslandsgesellschaft vor. In Schwedisch-Lappland ist Renrajd-Uwe mit dem Rentierbetrieb Renrajd Vualka in Alme-Gasjen-Johke zuhause und gehört zu dem Sámi-Dorf Mittådalen / Mihte. Doch nicht nur in Nordschweden, sondern auch in Deutschland kann man die Kultur der Sámi, der letzten Urbevölkerung Europas, erleben. Wenn sie nicht gerade in Nordschweden sind, kann man Renrad Vualka im Lapplandlager „Björkräsk“ in Sababurg, mitten im nordhessischen Reinhardwald, besuchen und Rentiere und die sámische Kultur erleben.

## Japan in Unna

Traditionell findet das Fest „Bunt International“ jedes Jahr zum Abschluss der Interkulturellen Wochen in Unna statt. Die Deutsch-Japanische Gesellschaft ist seit 2012 mit dabei. 2018 findet das Fest am 29. September statt. Auf dem Programm stehen die Trommelspiel-Gruppe Senryoku, eine Tai-Chi-Vorführung in Kooperation mit der VHS Unna sowie ein Origamiworkshop. Am Stand werden Origami und kleine japanische Artikel zugunsten der Kinder von Fukushima. Dies ist nur eine der Benefizveranstaltungen der Deutsch-Japanischen Gesellschaft für das Projekt „Hilfe für Japan“. Infos zum Projekt finden Sie auf S. 23.



## Wandern auf Italienisch

Unter dem Motto „Eintauchen in die Natur und in die Italienische Sprache“ hatten die Deutsch-Italienische Gesellschaft und die Sprachschule am Kreuzviertel am 28. April zu einer Wanderung ins Sauerland eingeladen. Es hat Spaß gemacht. Die Organisatorinnen sind sich einig; im nächsten Jahr machen wir das wieder!



# Länderkreisarbeit – Europäische Freiwillige berichtet

## Triest, eine Stadt zwischen den Kulturen

An einem durchschnittlichen Dortmunder Novemberabend ist es kalt und dunkel. Man fühlt sich ein bisschen traurig und träumt von einem wunderbaren warmen Ort, wo alle Wünsche in Erfüllung gehen. Aber wie kann man sich trösten, wenn alle Traumorte so weit entfernt sind? In diesem Fall kann man auch direkt in Dortmund mithilfe der Deutsch-Italienischen Gesellschaft in der Auslands-gesellschaft ein bisschen Italien entdecken!

Es gibt bestimmt viele schöne Städte in Italien, jede auf ihre eigene Art und Weise von Kultur, Geschichte und Landschaft geprägt. Ob es das geheimnisvolle Venedig, das sonnige Neapel, das kulinarische Parma oder das vielseitige Rom ist – in jedem Ort Italiens spürt man echten italienischen Charakter. Nur in einer fühlt es sich nicht wie gewohnt an. Willkommen in Triest, einer Stadt zwischen den Kulturen.

Sehr gespannt sind die Gäste, die an diesem Abend gekommen sind, um sich den emotio-

nalen und persönlichen Vortrag von Lara Baier über Triest anzuhören. Lara hat eine Menge Zeit in dieser Stadt verbracht und freut sich, dass sie ihre Liebe für Triest den Gästen vermitteln kann. Dann lädt sie uns zu einem Spaziergang voller Geschichte, Kultur, Architektur und Kaffeespezialitäten ein...

Wir befinden uns gerade auf der Molo Audace, einer großen Promenade, die bei den Triestern sehr beliebt ist. Der heftige Wind, „die Bora“, droht uns umzublasen, aber ganz couragiert bleiben wir stehen und schaffen es, den Weg entlang zu laufen. Einige wären an einem solchen Tag lieber zu Hause, aber wieso sollten wir uns vor der Bora fürchten und unsere Chance verpassen, die Sehenswürdigkeiten Triests zu genießen? Deswegen marschieren wir furchtlos in Richtung Stadtzentrum und betreten den Borgo Teresiano, die weltbekannte architektonische Perle, die auf Befehl der österreichischen Kaiserin Maria Theresia im 19. Jahrhundert

gebaut wurde. Umgeben von prächtigen Kirchen, wie die griechisch-orthodoxe Kirche San Nicolò dei Greci, malerischen Marktplätzen und alten Häusern – in einem hat James Joyce gelebt und gearbeitet – stellt uns Borgo Teresiano die Vielfalt der Kulturen in Triest dar.

Um richtig in die Kultur Triests eintauchen zu können, laufen wir an einigen weltbekannten Kaffeehäusern vorbei. Triest hat seine eigene „Kaffeehaus-Sprache“ – und die erlernen wir in dem nach Wiener Tradition gestalteten Caffè degli Specchi, im Caffè Tomaseo – dem Treffpunkt der Künstler und Intelligenz, im Caffè Stella Polare, das James Joyce besonders liebte, und natürlich im Caffè Pasticceria Pirona, wo Joyce seinen bekanntesten Romans Ulysses zu schreiben begann.

Triest ist ohne Zweifel die Kaffeehaus-Hauptstadt Italiens, aber wo kommen die Kaffeebohnen für die Stadt her, bevor sie in die Kaffeehäuser ge-

bracht und geröstet werden? Molo V ist der große und lebendige Hafen, wo die ganze Luft nach unterschiedlichen Kaffeesorten riecht. Ja, Triest ist eine Stadt am Meer. Deswegen beenden wir unseren Spaziergang in einem der schönen Seebäder mit tollen Stränden: „La Lanterna“ und „Ausonia“, die immer noch den Geist der 1930er widerspiegeln, oder „I Topolini“, und atmen frische Brise ein.

Damit die Gäste die italienische Atmosphäre des Abends noch besser spüren konnten, servierte das Team der Deutsch-Italienischen Gesellschaft Stefania Brederick und Angela Cesti ein exzellentes Buffet mit italienischen Spezialitäten. Bei leckerem Essen tauschten die Teilnehmer ihre Eindrücke von Triest aus, stellten Fragen an die Referentin Lara Baier und stießen auf den Erfolg der Veranstaltung mit einem Prosecco an. Ohne Zweifel war Triest für jeden an diesem Abend einen Besuch wert.

Margarita Eliseeva

## Ein heimlicher Theaterabend

Man sieht, wie schnell der noch vor 5 Minuten leere Saal voll wird. Die Leute kommen und teilen erst mit einander aktuelle Nachrichten, erzählen von Familienleben, Arbeit und Stadtevents. Ganz ungewöhnlich ist aber, dass an diesem Abend kein Deutsch gesprochen wird, sondern Russisch. Der Länderkreis Osteuropa in der Auslands-gesellschaft hat die Zuschauer an diesem Donnerstag zum russischen Theaterabend eingeladen.

Schon seit Langem organisiert der Länderkreis Osteuropa unterschiedliche Veranstaltungen, die Interessierte anregen, die vielseitige und faszinieren-

de Kultur der osteuropäischen Länder zu entdecken. Es geschieht auf alle möglichen Arten: sei es eine Lesung über die Geschichte Russlands, eine Präsentation von literarischen Werken einer weißrussischen Autorin, oder ein traditioneller musikalischer Abend eines Harmonikaspielers. Hauptsache: es macht Spaß, einen Abend bei solchen Events zu verbringen.

Nun werden die Stimmen der Gäste leise. Es wird angekündigt, dass heute „Die Schule der Frauen“ von Moliere gespielt wird. Ganz spektakulär: von einem Schauspieler. So begabt ist der Darsteller Artur



Nina Denninghaus, Länderkreis Osteuropa mit den Künstlern

Ofengeym, dass er alleine sieben handelnde Personen auf die Bühne bringen kann. Regisseur Gennadiy Ofengeym und Darsteller Artur Ofengeym sind Vater und Sohn, die 1993 Das Heimliche

Theater mit dem Ein-Personen-Stück „Die tragische Geschichte von Hamlet, Prinz von Dänemark“ ins Leben gerufen haben. Der Premiere folgte ein wirklicher Triumph, der die Vielzahl an Ideen dieses Duos



bestätigt hat. Seitdem wurden schon viele andere großartige Theaterstücke präsentiert und jetzt erfreut Das Heimliche Theater alle Kunstfreunde mit seinem neuen Projekt. Dieses Mal wird eine klassische Komödie vorgestellt, mit gleicher Leidenschaft und Virtuosität, wie die vorigen Tragödien und Dramen.

Vorhang auf, leise Musik an, die Zuschauer sind gespannt. Da kommt der Bühnenkünstler und beginnt seinen ausdrucksvollen Auftritt. Seine Spielart überrascht, so emotional und großartig stellt Artur Ofengeym jede handelnde Person dar. Der 42-jährige reiche Bürger Arnolphe will heiraten. Eine perfekte Frau hat er schon für sich gefunden – Agnès, sein Ziehkind, ist jung, hübsch, anspruchslos... und ganz unverhofft in einen anderen Jungen, Horace, verliebt. Zufällig ist Horace der Sohn von Arnolphes bestem Freund, Oronte, deswegen versucht der Eifersüchtige diese Liebe zu zerbrechen und Oronte zu überzeugen, dass sein Sohn eine andere Frau braucht. Am Ende lachen die Zuschauer Tränen: der besten Komödien-Tradition folgend, dürfen zwei junge Verliebte heiraten und der arrogante Trottel Arnolphe zieht aus.

Das Publikum applaudiert heftig, der Schauspieler kommt wieder und wieder auf die Bühne, verneigt sich und lächelt. Dasselbe macht auch sein Vater, Gennadiy Ofengeym, Regisseur des Theaterstückes. Sie wurden mit Blumen und glücklichen Gesichtern von den Zuschauern beschenkt und machen ein paar Fotos. Es war ein wunderschöner Abend, den man sehr gerne nochmal erleben würde.

Margarita Eliseeva

## Im Gespräch mit Parlamentariern und Diplomaten



Am 8. Mai waren zwei EU-Parlamentarier zu Gast in der Auslandsgesellschaft. Zum Europatag informierte sich Dennis Radtke, EVP-Fraktion (2.v.re.) über die Aktivitäten des Europe Direct Informationszentrum. Unter dem Motto „Europa gerecht umsteuern“ referierte Sven Giegold, Fraktion der Grünen (2.v.li.) am Abend auf Einladung von ATTAC-Dortmund. Auf dem Bild mit den Organisator\*innen.



### Beim Frankreich-Tag

Anlässlich des Frankreich-Tages am 6. Juli in Düsseldorf hob der französische Generalkonsul für NRW, Vincent Muller, die Bedeutung der „Deutsch-Französischen Gesellschaften“ für die Verständigung und Vertiefung der Beziehungen zwischen beiden Ländern hervor. Es bedankten sich Odile Brogden von der "Deutsch - Französischen Gesellschaft" und Klaus Wegener, Präsident der Auslandsgesellschaft. mit Generalkonsul Vincent Müller (rechts im Bild).

### US-Generalkonsul nimmt Abschied

Der US-General-konsul der Vereinigten Staaten für NRW, Michael R. Keller, war am 12. Oktober 2017 auf Einladung der Auslandsgesellschaft in Dortmund. Im Gespräch mit Vertreter\*innen der Auslandsgesellschaft, der Stadt Dortmund, der IHK sowie der FH- und TU-Dortmund äußerte er sich besorgt über die „tiefe Spaltung in der amerikanischen Gesellschaft“ und warb als überparteilicher Vertreter seines Landes für den Dialog. Nach drei-

jähriger Amtszeit beendete Keller seine diplomatische Tätigkeit in Düsseldorf. Bei einer Feierstunde im Landtag am 4. Juli 2018 verabschiedete er sich von Freund\*innen und Partnern. Klaus Wegener bedankte sich im Namen der Auslandsgesellschaft für die gute und freundschaftliche Zusammenarbeit in dieser Zeit. Auf dem Bild Michael R Keller im Gespräch mit Vorstandsmitgliedern der Auslandsgesellschaft in Dortmund.



### Italiens Konsul zu Gast

Am 19. Juli war der italienische Konsul Dr. Franco Giordani (2. von links) in der Auslandsgesellschaft zu Gast. Er wurde von Klaus Wegener, Präsident der Auslandsgesellschaft und Vertreterinnen der Deutsch-Italienischen Gesellschaft und von Comites Dortmund empfangen. Der Politikwissenschaftler ist seit 2016 Konsul in Dortmund und leitet das italienische Konsulat. So ist er zuständig für die Regierungsbezirke Münster, Detmold und Arnsberg, mit der Ausnahme der Kreise Olpe und Siegen-Wittgenstein. Auf dem Bild (v.l.n.r.) Klaus Wegener und Dr. Franco Giordani mit Angela Cesti (Deutsch-Italienische Gesellschaft) und Marilena Rossi (Comites Dortmund)



# Generationswechsel – Ein vielfältigeres Bild von Afrika zeigen



Nach 36 Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit übergibt Dr. Klaus Gelmroth die Leitung der Deutsch-Afrikanischen Gesellschaft an Veye Tatah (Africa Positive e.V.). Ein Generationswechsel in guter Laune.

Dazu beitragen, Kontakte zwischen Afrikaner\*innen und Deutschen zu schaffen, das Interesse über politische, ökonomische, soziale, ethnische und ökologische Probleme in Afrika zu wecken: so formulierte Dr. Klaus Gelmroth seine Ziele, als er 1982 die Leitung der Deutsch-Afrikanischen Gesellschaft übernahm. 35 Jahre später ist seine Motivation ungebrochen. RN-Redakteurin Julia Hilgert vertraut er im Januar 2017 an: „Er macht Spaß, wenn man die Leute mit seinen Erfahrungen dazu anregt, zu diskutieren“. Früher seien Menschen zu Diapräsentationen von Afrikareisen gekommen. Heute erhielten besonders politische Vorträge Zulauf, zum Beispiel zum Thema „Flucht“. Der ehemalige Zoologe am Naturkunde-Museum hat den Afrika-Kontinent über 20 Mal bereist – mehrmals auch im Rahmen von Forschungsprojekten. Heute beschäftigt ihn andere Themen, wie er weiter im Interview sagt: „Es ist eben das Wichtigste, dass man hier in Europa kapiert, dass in Afrika viel Gutes passiert und das wird bedroht durch unsere subventionierte Agrarwirtschaft.



Oben: Dr. Klaus Gelmroth © Sarah Rauch – Unten: Nach 36 Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit übergibt Gelmroth die Leitung der Deutsch-Afrikanischen Gesellschaft an Veye Tatah (Africa Positive e.V.).

Überall in Afrika leiden die Landwirtschaft und das Handwerk unter unseren verschifften Altkleidern und Hühnerresten“. Für Klaus Gelmroth gibt es nur eine Lösung, schreibt die Journalistin weiter: „Faire Handelsabkommen zu fairen Bedingungen und Preisen“.

Mit Veye Tatah hat Gelmroth die perfekte Nachfolgerin gefunden. Genau so wie ihm, geht es der Gründerin des Vereins Africa Positive und Chefredakteurin des gleichnamigen Magazins darum, ein vielfältigeres – ja positiveres – Bild von Afrika zu vermitteln. Dazu zählt auch das Projekt „Journalism in a Global Context“, das

sie in Kooperation mit dem Dortmunder Erich Brost Institut für Internationalen Journalismus organisiert. Medien und Migration auf beiden Kontinenten ist das Thema.

Bereits seit 2008 ist Veye Tatah in der Deutsch-Afrikanischen Gesellschaft aktiv. „Die Zeitschrift „Africa Positive“, das erste Projekt unseres Vereins, ist sozusagen im Haus der Auslandsgesellschaft geboren“, erinnert sich Tatah. Als junge Informatik-Studentin stellte sie vor 20 Jahren ihr Zeitungskonzept dem damaligen Leiter des Auslandsinstituts, Peter Sowa, vor. Seitdem ist die Verbindung da. So liegt es auf der Hand, dass die Netzwerk-Tagung zum 20. Bestehen von Africa Positive e.V. in der Auslandsgesellschaft stattfand. „Wir haben dasselbe Ziel, Völkerverständigung. Zwischen beiden Vereinen ergeben sich ganz tolle Synergien. Viele alteingesessene Dortmunder\*innen gehören zum Stammpublikum der Auslandsgesellschaft z.B., wir sprechen mehr Migrant\*innen, Afrikaner\*innen an. So bringen wir die Menschen in Dortmund zusammen“.

Veye Tatah ist außerdem weit über die Grenzen von Dortmund hinaus auch für ihre Integrations- und Bildungsarbeit bekannt. Sie ist als selbstständige Beraterin und Projektmanagerin im Bereich Informationsmanagement sowie politische und kulturelle Angelegenheiten tätig und nebenbei Inhaberin des Catering-Service Kilimanjaro Food. Veye Tatah führt Workshops im Bereich interkulturelle Kompetenz sowie PR-Arbeit durch. Für ihr Engagement erhielt sie im Februar 2010 das Bundesverdienstkreuz am Bande.

Pascale Gauchard



# Djelem, Djelem – Mit den Roma reden, nicht über sie

## Erstes Djelem-Symposium – Forum für einen interkulturellen Austausch

Das Djelem-Djelem-Roma-Kulturfestival wird seit 2014 in Dortmund ausgerichtet. Im Oktober 2017 schloss die Festivalwoche erstmals mit einem Symposium ab, das von der Auslandsgesellschaft im Dortmunder U organisatorisch umgesetzt wurde. Unter der Schirmherrschaft des stellvertretenden Ministerpräsidenten und Ministers für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes NRW, Dr. Joachim Stamp, und Romani Rose, dem Vorsitzenden des Zentralrates der Sinti und Roma, trafen sich Fachleute aus Wissenschaft, Politik und Sozialarbeit sowie interessierte Bürger\*innen – aber es waren vor allem die Roma-Vertreter\*innen aus Selbstorganisationen aus Deutschland und Südosteuropa, die das Djelem-Symposium zu einem Forum der besonderen Art machten.

Im Mittelpunkt des Austausches standen vor allem Lösungsstrategien, die helfen, die Integrationsprobleme der zugewanderten Roma in den Kommunen zu bewältigen. So war seit 2014 mit der EU-Arbeitnehmerfreizügigkeit eine verstärkte Zuwanderung von Roma vor allem aus Bulgarien und Rumänien nach Nordrhein-Westfalen zu verzeichnen. Über die daraus resultierenden sozialen Verwerfungen hinsichtlich der Wohn- und Beschäftigungssituation der Roma wurde in den hiesigen Medien ausführlich berichtet – und dabei kein Vorurteil ausgelassen.

Diese Vorurteile und Stereotypen sind dabei ein wesentlicher Teil des Integrationsproblems. Das wurde auch im Einführungsvortrag von Prof. Elizabeta Jonuz von der Hochschule Hannover deutlich. Die Diskriminierung von Roma ist bis heute an der Tagesordnung. So geben 81 Prozent der Sinti und Roma in Deutschland an, schon einmal Benachteiligung bei Behörden,

der Wohnungs- und Arbeitssuche, im Gesundheitswesen oder in der Nachbarschaft erfahren zu haben.

Die für Integration verantwortlichen Kommunalpolitiker\*innen aus Gelsenkirchen, Hagen und Dortmund beschrieben selbst, dass das fehlende Wissen über die Traditionen und die soziale Lage der Zugewanderten eine Entwicklung sinnvoller Integrationsstrategien erschwert. Auch gebe es kaum soziale Kontaktpersonen, denn anders als in der Flüchtlingsarbeit würden sich nur wenige Ehrenamtliche in der Roma-Betreuung engagieren. Verschärft wird die Integrationsarbeit obendrein durch die hohen Kosten, die die Kommunen bisher allein geschultert haben.

In einer Gesprächsrunde mit Vertretern aus Roma-Selbstorganisationen in Bulgarien, Rumänien und Mazedonien wurde deutlich, dass aber nicht nur die Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise in 2008 und der damit verbundene Verlust von Arbeit der Auslöser für die beträchtliche Zuwanderung nach Mitteleuropa war. Vielmehr finden Roma oft schon in ihren Herkunftsländern keine Heimat, weil auch dort Unwissenheit und Unverständnis über ihre Kultur und Werte vorherrscht. Sie leben häufig in Ghettos mit eingeschränktem Zugang zum Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesen. Romani Rose beschrieb sie als mithin größte Verlierer beim Übergang von Plan- zu Marktwirtschaft und warnte daher davor, die betroffenen Staaten als sichere Herkunftsländer für Rückführungen einzuschätzen.



Oben: Jasar Dzemailovski, Carmen e.V. – Unten: Lilya Makaveeva, Integro Association, Razgrad, Bulgarien



gration darstellt. So fasste es auch Jörg Stüdemann, Stadtdirektor in Dortmund und einer der Initiatoren des Djelem-Djelem-Festivals, zusammen und verwies auf die Abschlusserklärung, in der der Aufbau eines Romano Than, eines Hauses für die Europäischen Roma, empfohlen wird. Eine solche Institution soll ein tragender Teil von Integrationsstrukturen sein, die die Roma und ihre Selbstorganisationen stärkt

und gleichzeitig offen ist für interkulturelle Begegnungen mit der Aufnahmegesellschaft. Sowohl von den Teilnehmenden und Besucher\*innen als auch in den Medien wurde das Symposium als „sehr gelungen“ wahrgenommen. Eine Fortführung dieses Formats ist alle zwei bis drei Jahre angedacht.

Ein Schlüssel für die gelungene Integration der Zugewanderten liegt in einer stärkeren gesellschaftlichen Teilhabe. Konkret bedeutet das eine Stärkung der Roma durch Selbstorganisationen. Die Präsentationen solcher Beispiele aus dem ganzen Bundesgebiet unter dem Titel „Läuft!“ bildeten daher den mutmachenden Abschluss des Symposiums. Erfolgreiche Initiativen rund um die Themenfelder Bildung, Jugend und Wohnen entließen die Teilnehmenden und Besucher\*innen des Symposiums hoffnungsvoll aus dem Tag, der gezeigt hat, dass mit den Roma reden und nicht über sie eine wichtige Grundlage für gelungene Inte-

gration darstellt. So fasste es auch Jörg Stüdemann, Stadtdirektor in Dortmund und einer der Initiatoren des Djelem-Djelem-Festivals, zusammen und verwies auf die Abschlusserklärung, in der der Aufbau eines Romano Than, eines Hauses für die Europäischen Roma, empfohlen wird. Eine solche Institution soll ein tragender Teil von Integrationsstrukturen sein, die die Roma und ihre Selbstorganisationen stärkt

und gleichzeitig offen ist für interkulturelle Begegnungen mit der Aufnahmegesellschaft. Sowohl von den Teilnehmenden und Besucher\*innen als auch in den Medien wurde das Symposium als „sehr gelungen“ wahrgenommen. Eine Fortführung dieses Formats ist alle zwei bis drei Jahre angedacht.

Marion Edelhoff, Projektleiterin



# Eurodéfi, deutsch-französische Geschichte und deutsche Demokratie In Straßburg blicken SuS hinter den Kulissen Europas

Wie keine andere europäische Stadt führt Straßburg die Geschichte der europäischen Integration vor Augen und trägt somit zum besseren Verständnis der europäischen Beziehungen wie auch der europäischen Politik bei. Dies konnten 30 Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums an der Schweizer Allee vom 10. bis 17. Juli 2017 vor Ort hautnah erleben.

„Europäische Geschichte und Schauplätze zum Anfassen: Geschichte und Kulturgeschichte Straßburgs“, so das Motto am ersten Nachmittag: Stadtführerin Martine Tchouboff hat für den 3-stündigen Rundgang viele Anekdoten für die jungen Leute parat. Durch umfangreiches Wissen und viel Humor gewinnt sie ihre Aufmerksamkeit.

Dass die Hauptstadt des Elsass über Jahrhunderte wiederholt die politische Zugehörigkeit von Frankreich zum Deutschen Reich gewechselt hat und somit lange im Spannungsfeld deutsch-französischer Beziehungen stand, vermittelt Tchouboff umso authentischer, als dass sie die Geschichte der eigenen Familie einfließen lässt – ihre Großmutter wechselte in ihrem Leben 4 Mal die Staatsangehörigkeit, ihre Mutter 3 Mal. Gerade an diesem Ort wird die Wichtigkeit der europäischen Integration spürbar.

Im Europe Direct Informationszentrum Straßburg – einem schönen Gebäude, umgeben von einer weitläufigen Grünanlage – ging es dann um das heutige Europa. Eurodéfi heißt das spielerische interaktive Spiel, das sich das Europe Direct Team vor Ort überlegt hat. Eins steht fest – ob es nun um die Anzahl der verschiedenen Käsesorten in Belgien geht (es gibt 300) oder um Fachfragen zu den Institutionen der EU – die Schülerinnen und Schüler verfügen über beachtliches Wissen und schnitten beim interaktiven Spiel „Eurodéfi“ gut ab. Weitere knifflige Fragen und Aufgaben zu Europa gab es bei der anschließenden Rallye durch das europäische Viertel, das die jungen Leute auf eigene Faust erkunden.



Das Europaparlament in Straßburg

Einen Katzensprung entfernt befindet sich das „Palais de l'Europe“, Sitz der ältesten politischen Institution auf europäischem Boden, des Europarates. Boden, Wände und Sitze – alles mit einem orangefarbenen Teppich überzogen, in den Rückenteilen der Sitze kleine Aschenbecher zum Ausklappen: bei der kurzen Filmvorführung über die wesentlichen Aufgaben des 1949 gegründeten Europarats, die Voraussetzungen für eine Mitgliedschaft und die Ziele der Institution, fühlen sich Besuchende in die 70er Jahre zurück versetzt. Auch der beeindruckende Sitzungssaal in dem noch offene Fragen beantwortet werden, erinnert an diese Zeit.

Durch eine Sicherheitsschleuse und mit Besucherausweisen versehen, wurde die Gruppe im Anschluss beim Eurokorps empfangen. Mit viel Witz und Charme führte der Soldat und Referent, Andreas Weber, durch den Nachmittag, stellte seine persönliche Laufbahn und die Institution vor. Er beantwortete im Anschluss jede noch offene Fragen – ob es nun um Homosexualität in der Bundeswehr, die Gleichberechtigung von Männern und Frauen oder um persönliche Erfahrungen ging. Diese Offenheit kam an. Sichtlich aufgekratzt und mit viel Dis-

kussionsstoff ging es zurück zum Bus und ins Hotel. Beim gemeinsamen elsässischen Flammkuchen am Abend gab es im Lokal „Ancienne Douane“ noch sehr viel zu erzählen.

Auf dem Weg zurück nach Dortmund führte ein Abstecher zum Hambacher Schloss – der Wiege der Deutschen Demokratie. Wer den Weg von der Stadt bis hoch zum Schloss komplett zu Fuß begehen will, dem sei an dieser Stelle gesagt: 25% Steigung. Über einen steilen Wanderpfad geht es bis zur ersten Plattform, danach nochmal, jedoch nicht so steil, bis hoch zum Schloss. Man wird nicht enttäuscht! Neben einer atemberaubenden Aussicht befindet sich hier auch die Ausstellung „Hinauf, hinauf zum Schloss“, die Geschichte zum Anfassen bietet und historische Ereignisse auf eine Weise nahebringt, die auch das politische Klima der damaligen Zeit perfekt überbringt.

Aus einem Bericht der Seminarleiterinnen Karen Majer und Kim Wollnik

# Auf den Spuren der EU und vieles mehr – Mit Jugendlichen in Brüssel unterwegs

Erstmals reisten im März 2018 Jugendliche vom Jugendforum Nordstadt nach Brüssel. Die Jugendlichen vom Mallinckrodt-Gymnasium hatten ihrerseits die Tagesfahrt nach Brüssel gewonnen. Wie es ihnen erging, erfahren Sie im folgenden Bericht.

Für die 29 Jugendlichen des Jugendforums Nordstadt hatten die Auslandsgesellschaft und der Planerladen ein kompaktes Programm mit vielen Diskussionsmöglichkeiten zusammengestellt, das auch viele neue Erkenntnisse brachte. In einer jugendgerechten Sprache schaffte es Pavel Chernoch im Europäischen Parlament komplexe Sachverhalte der EU zu erklären und mit der Gruppe ins Gespräch zu kommen. Nach der Aussage einer Teilnehmerin „Es wird immer Rassismus geben“ entwickelte sich eine sehr spannende Debatte mit dem Referenten. Sichtlich besorgt über die Aussage, reagierte er mit kritischen Fragen und appellierte an die gesamte Gruppe, zu versuchen, immer wieder Vorurteile zu dekonstruieren und Othering-Mechanismen zu hinterfragen. Ein Highlight war auch die Begegnung mit Ralph Sina im ARD/WDR-Studio, der auf eine sehr unterhaltsame und geistreiche Art und Weise die Teilnehmenden über die Stadt Brüssel, seinen Beruf im ARD-Studio und (Welt-)Politik informierte. Danach konnten die Jugendlichen auch persönliche Fragen stellen. Auf eine der spannendsten Fragen „Welchen Rat haben Sie für uns junge Menschen?“ antwortete Sina: „Macht immer irgendetwas neben der Schule. Macht Praktika, arbeitet irgendwo nebenbei, lernt Verschiedenes kennen!“

Außerdem auf dem Programm: die Vertretung des Landes NRW, eine thematische Stadtführung sowie das Haus der Europäischen Geschichte. Dort durchstreiften die Jugendlichen mit Tablets und Headsets ausgerüs-

tet die Europäische Geschichte auf fünf Etagen. Insgesamt ein erfolgreiches Experiment, denn 83 % der Jugendlichen geben zum Schluss an, ihre Kenntnisse über Europa und die EU vertieft zu haben und zu 87% sagen sie, „es hat Spaß gemacht“.

Was alle Beteiligte über die Studienfahrt sagen, sehen sie auf [www.youtube.com](http://www.youtube.com)



Oben: Das Jugendforum Nordstadt mit Begleitungsteam von Auslandsgesellschaft und Planerladen e. V. © Jugendforum/Planerladen  
Unten: Gewinner-Team des Europa-Quizzes 2017 in Brüssel mit der ganzen Klasse.

Für das Gewinner-Team des 1. Europa-Quiz für Jugendliche im Mai 2017 (einen Bericht über das 2. Europa-Quiz im Mai 2018 lesen Sie auf Seite xx) ging es am 7. September 2017 um 8 Uhr los. Vor Ort angekommen, stand eine Stadtrallye mit den Jungen Europäischen Föderalisten Brüssel (kurz: JEF Brüssel) auf dem Plan. In zwei Gruppen sollten die Schüler\*innen ihren Weg durch Brüssel finden, vorbei am Königlichen Palast –

Belgien ist eine konstitutionelle Monarchie! – dem Grand Place und natürlich durfte Manneken Pis nicht fehlen!

Im Besucherzentrum des Europäischen Parlaments schlüpfen sie dann für zweieinhalb Stunden in die Rolle der Abgeordneten des Europäischen Parlaments. In Fraktionen zugeordnet sollten sie – wie im realen Parlamentarierleben – nach einem Vorschlag der Kommission über eine Wassersolidaritäts- und eine Personenkennungsrichtlinie entscheiden. Informationsrunde zu den Themen, Absprachen in den Fraktionen; in den Ausschusssitzungen zur Klärung der Frage „Welche Fraktion stimmt mit welcher inwiefern überein?“ kam es zu regen Diskussionen. Im Plenum wur-

den dann beide Richtlinien im zweiten Abstimmungsdurchlauf angenommen. Geschafft, aber auch mit einer Menge neuer Kenntnisse, ging es im Anschluss zurück gen Heimat. Die Schüler\*innen und Lehrerinnen waren sich einig: Es war ein gelungener Ausflug nach Brüssel. Für die Gewinner\*innen des 2. Quiz wird es noch interessanter, denn sie werden 3 Tage in Brüssel verbringen.

Aus Berichten von Nejra Dedić-Demirović, Svenja Hennigfeld und Lena Marie Jäkel



# Refugees welcome! – Was sagen Geflüchtete zu Globalisierung und Weltpolitik?



Erstmals hat die Auslandsgesellschaft im August 2017 ein entwicklungspolitisches Seminar unter dem Titel „Gerechte Weltwirtschaftsordnung – Verstehen, Denken, Handeln!“ mit der Zielgruppe Geflüchtete in Kooperation mit dem Hilfsdienst KGU Bochum e.V. durchgeführt. Mit Erfolg! Wegen Krieg oder Armut sind sie aus Afghanistan, Marokko, Syrien, Eritrea, Guinea, Albanien und dem Irak geflüchtet, leben seit kurzer Zeit in Deutschland und wohnen in einer Unterkunft des Malteser Hilfsdienstes e.V. in Bochum-Wattenscheid. Die meisten dieser jungen Männer sind alleine nach Deutschland geflüchtet und wissen manchmal noch nicht, ob und wie lange sie in Deutschland bleiben dürfen. Einige wiederum befinden sich bereits in einer Ausbildung oder beenden gerade einen deutschen Schulabschluss. Oftmals sind Emotionen während der Diskussions- und Reflexionsrunden hochgekocht – allen voraus: Wut und Frustrationen. Wut auf das eigene Schicksal, begleitet von der Frage: „Warum musste mir und meiner Heimat so etwas passieren?“ und Frust gegenüber der Politik – mal die Politik im eigenen Herkunftsland, dann wiederum die große Weltpolitik.

Nach langer Diskussion kam der 17-jährige Ammar aus Syrien zu dem Schluss: „Politik kann so scheiße sein, aber ohne sie geht gar nichts“. Ein Dilemma so scheint es. Ein weiteres wichtiges Thema während der vier



Tage im Jugendgästehaus Sylverberg in Hamm war die mediale Berichterstattung über die Situationen in den Heimatländern. Sehr viele Informationen würden erst gar nicht in den westlichen Medien veröffentlicht, so die allgemeine Meinung, oder aber es gäbe viel Fehlinformationen. Auch der Statusverlust ist für viele besonders schwierig und belastend. Man habe nicht nur seine Heimat verloren, sondern auch eine Identität und damit zusammenhängend seinen Status. Der aktuelle Status ist ‚Flüchtling‘ und ruft ganz bestimmte – meist handlungssohnmächtige und reduzierte – Bedeutungen hervor, wie zum Beispiel das Absprechen von Rechten und somit auch vieles, was man in seinem alten Leben als ‚Nicht-Flüchtling‘ war.

Thematisch ging es um Globalisierung im Kontext von Flucht und/oder Migration und Nachhaltigkeit (im Alltag). Die Teilnehmer lernten verschiedene Perspektiven der Entwicklungspolitik kennen und konnten Ideen in-

teraktiv austauschen. „Zur Überbrückung von Sprachbarrieren sowie zur Gewährleistung des individuellen Lernerfolgs und Teilnahmemotivation haben wir viele erlebnispädagogische nonverbale Methoden eingesetzt. Es ging darum, individuelle Perspektiven und Vorstellungen, wie auch die eigene Geschichte, im Kontext der Globalisierung zu verorten, um die Notwendigkeit nachhaltigen Handelns bewerten zu können“, erklärt Seminarleiterin Nejra Dedić. „Für uns als Träger der Politischen Bildung ist es wichtig, die jungen Leute dabei zu unterstützen, mögliche Handlungsräume zu erkennen, sich selbst als handelndes Subjekt der (Konsum-)Gesellschaft wahrzunehmen. Es ist uns gelungen, denn ihre Motivation für Engagement und Partizipation ist – trotz des geringen Handlungsraumes – deutlich gestiegen und das freut mich sehr“, so Dedic weiter. „Wann es noch mal ein solches Projekt geben würde und ob sie ein zweites Mal daran teilnehmen könnten“, wollten die Teilnehmer am Ende des Seminars wissen. Durch solche Projekte wird Menschen der Zugang zu entwicklungspolitischen Themen ermöglicht, die sonst kaum bis gar nicht über diesen verfügen. „Fest steht, dass es Bedarf an politischen Bildungsangeboten für die Zielgruppe Geflüchtete gibt und die Auslandsgesellschaft auch zukünftig dahingehende Angebote schaffen wird. Wir möchten außerdem der Bildungslandschaft signalisieren, dass auch – ja sogar gerade – für diese Zielgruppe entwicklungspolitische Themen von Bedeutung sind“, schließt die politische Bildnerin ab.

Dieses Projekt wurde von Engagement Global und vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gefördert.

Aus einem Bericht von Nejra Dedić-Demirović



# Lotsenprojekt der Auslandsgesellschaft: Läuft.....!

Was im Februar 2016 gestartet ist, hat sich zum Modell des Erfolgs gemacht. Das Lotsenprojekt, bei dem Kursteilnehmer\*innen mit mindestens ihrem B1 Zertifikat in der Tasche aktiv auf Neuzuwander\*innen zugehen und sie im neuen deutschen Alltag begleiten, läuft sehr gut.

Bisher waren 11 Lotsinnen und Lotsen aus Syrien, Afghanistan, Irak, Indien und verschiedenen afrikanischen Ländern im Einsatz. Sie sprechen Deutsch, Englisch, Arabisch, Türkisch, 2 verschiedene kurdische Dialekte, Französisch, Persisch/Dari und Polnisch. Natürlich nicht alle alles, aber diese Sprachen werden beim Lotsenprojekt abgedeckt. Dabei sind die Lotsen und Lotsinnen sehr viel mit den Menschen unterwegs, auf dem Weg zum Arzt oder zur Sachbearbeiterin in den Behörden.

Seit 2016 haben sie 459 Menschen geholfen, davon sind 239 Kinder und Jugendliche. Unser Motto dabei ist, Hilfe zur Selbsthilfe zu geben. Die begleiteten Menschen lernen sehr schnell, möglichst auf eigenen Beinen zu stehen. Auch, damit der Raum für weitere Menschen da ist, die ebenfalls Hilfe benötigen. Für 23 Familien wurden erfolgreich Wohnungen gesucht und gefunden. Jeder, der eine Wohnung sucht, weiß wie schwierig das ist. Und wie viel schwieriger ist es, wenn man die Sprache nicht versteht.

Und dann das Ankommen in der neuen Wohnung. In Deutschland funktioniert das Miteinander ganz anders als in anderen Ländern. Und wenn man das weiß und miteinander redet, ist das meist für alle Parteien nachvollziehbar.



Unten: Lots\*innen-Team mit Violetta Wilczek



Wir wollen einmal das aktuelle Team persönlich vorstellen, vor allem, weil wir sehr stolz auf unsere Kollegen sind:

**Mouaid Alakkad**

(Arabisch, Englisch und Deutsch)

**Rami Abduldayem Sibai**

(Spanisch, Arabisch, Englisch und Deutsch)

**Mariam Boudass**

(Arabisch, Französisch, Englisch und Deutsch)

**Ayad Khalo** (Kurdisch, Arabisch, Englisch und Deutsch)

**Mahmad Qussai**

(Arabisch, Englisch und Deutsch)

**Raghad Shahashiro**

(Arabisch Englisch, Französisch und Deutsch)

**Mahmoud Karimi**

(Persisch/Dari und Deutsch)

**Hossain Ehsani** (Persisch/Dari, Englisch, Arabisch und Deutsch)

Das Projekt wird von den Mitarbeiterinnen der Auslandsgesellschaft.de GmbH Violetta Wilczek und Martina Plum koordiniert und geleitet. Inhaltlich und finanziell wird es durch alle Dortmunder Rotary Clubs begleitet. Infos: 0231 838 00-72 /-73 plum@auslandsgesellschaft.de oder wilczek@auslandsgesellschaft.de

Text und Bilder: Martina Plum

Die Auslandsgesellschaft unterstützt die Plattform [www.gefuechtete-dortmund.de](http://www.gefuechtete-dortmund.de). Die Plattform gibt Flüchtlingen und Ehrenamtlichen – und auch Hauptamtlichen – eine Übersicht zu Angeboten und Aktivitäten in Dortmund, informiert umfassend zu den wichtigsten Themenbereichen – z.B. Wohnen, Arbeit oder Beratung – und fördert die Vernetzung in der Flüchtlingshilfe. Nach Vorarbeiten 2016 ging sie Mitte 2017 ans Netz. Zum Jahresbeginn 2018 ging der Sprachwizard online, der für Geflüchtete eine Orientierung und Hinleitung zum richtigen Sprachkurs bietet.



## 5. Deutsch-Afrikanisches Wirtschaftsforum NRW Für Ghanas Präsident ist es die „Adresse schlechthin!“

Das 5. Deutsch-Afrikanische Wirtschaftsforum NRW erlebte einen besonderen fünften Geburtstag: Mehr Teilnehmende denn je, vielfältiges Programm mit einem Wettbewerb junger afrikanischer Startups – und hoher Besuch aus Ghana!

"Ich bin davon überzeugt, dass ich das Heilmittel gegen Krebs gefunden habe", sagt Ndungu Njau in kenianischem Englisch – und spricht dabei nicht von bösartigen Tumoren, sondern von Plastikmüll, der zahlreiche afrikanische Städte überschwemmt. Sein Startup G-jenge hat sich auf Recycling spezialisiert: Per mobiler App sollen Handynutzer Plastik, Glas oder Papiermüll anbieten können, um dafür Punkte zu erhalten, die sie später gegen Waren oder (Krypto-)Geld tauschen können. Bei den Teilnehmenden des 5. Deutsch-Afrikanischen Wirtschaftsforums NRW traf Njau damit einen Nerv und wurde am Ende des diesjährigen Forums zu einem der Sieger des Pitches afrikanischer Startups ernannt, neben Konkurrent Francis Obirikorang, der mit seinem Unternehmen AgroCenta per Web-Plattform das Leben der Kleinbauern verbessern möchte.

Der Wettbewerb afrikanischer Jungunternehmer stand in diesem Jahr erstmals auf dem Programm des Forums, das die Auslandsgesellschaft gemeinsam mit den Industrie- und Handelskammern (IHK) NRW veranstaltet und unter dem Motto "Afrika 5.0: Märkte, Potenziale und Chancen für deutsche Unternehmen" stattfand. Ohnehin war im achten Jahr seit der ersten Ausgabe vieles frischer, vielfältiger, gigantischer: über 350 Teilnehmende aus über 15 Staaten, mit dem neuen Themenschwerpunkt "Digitale Wirtschaft" erstmals ein Fokus auf die Branche der Zukunft – und natürlich der Besuch des ghanaischen Staatspräsidenten S.E. Nana Akufo-Addo, der die Einladung von NRW-Ministerpräsident und Schirmherr Armin Laschet angenommen hatte. "Seit seinen Anfängen im Jahr 2010 hat sich das Forum zur Adresse

schlechthin für wirtschaftlichen Dialog zwischen deutschen und afrikanischen Unternehmen entwickelt", sagte Akufo-Addo in seiner 15-minütigen Ansprache.

### Nachhaltiges Wirtschaften im Vordergrund

Nachdem der Präsident mit seiner "Africa beyond Aid"-Botschaft ("Afrika jenseits von Entwicklungshilfe") den idealen Leitgedanken für das weitere Programm formulierte – und damit an die Rede von NRW-Minister Dr. Stephan Holthoff-Pförtner anknüpfte ("Nachhaltiges Wachstum ist besser als jede Entwicklungshilfe") – wurde in zahlreichen hochkarätig besetzten Talks darüber diskutiert, welche Chancen und Schwierigkeiten mit einem Investitionsengagement in Afrika verbunden sind, insbesondere aus der Perspektive von Mittelständlern. Dabei ging es neben der "Digitalen Wirtschaft" um die Branchen "Bauwirtschaft und Infrastruktur", "Erneuerbare Energien, Umwelttechnik und Wasserwirtschaft" sowie "Maschinen- und Anlagenbau". Dass dabei nicht die Rendite, sondern rücksichtsvolles Wirtschaften im Vordergrund stand, zeigte sich beispielsweise im Talk über den Energiesektor, bei dem Photovoltaik-Experte Carl-Georg von Buquoy, Energie.Agentur.NRW, sein Zukunftsprojekt in Guinea vorstellte: "Wir errichten dort eine Muster-Farm", erklärte von Buquoy. Die Idee: Einheimische werden vor Ort in Elektrotechnik und Landwirtschaft ausgebildet, schließen sich in Berufsgenossenschaften zusammen, um eine bessere Verhandlungsposition vor Großhändlern zu haben und verlängern die



Erstmals stellen sich afrikanische Startups vor.

Halbarkeit ihrer Ernte per Photovoltaik-betriebener Kühlcontainer um ein Vielfaches. "So lässt sich das Gestalten in Afrika richtig angehen", bekräftigt von Buquoy.

### Schwierigkeiten sind auch Chancen

Im vorausgehenden Gespräch über die Chancen für IT-Unternehmen präsentierte sich der Gelsenkirchener Chip-Entwickler cv cryptovision, der intelligente Reisepässe mit bis zu 14 Applikationen für Kunden in Ghana oder Nigeria entwickelt. "Der ghanaische Präsident hatte heute mit Sicherheit auch eines unserer Produkte in seiner Tasche", sagte Geschäftsführer Markus Hoffmeister, der den Markteintritt in Afrika vor allem deswegen meistern konnte, weil er von IT-Riesen "huckepack genommen" wurde. Mit großen Unternehmen verknüpfen – das kann sich lohnen, so die Botschaft des Talks. "Ansonsten gilt: see is believing", ergänzte Dr. Marc Lucassen, Delegierter der Deutschen Wirtschaft in Nigeria, der emp-





sehen. Vor Ort realisiere man dann schnell: es gehe häufig darum, mit Geschäftschancen grundsätzliche Probleme zu lösen. Die Schwierigkeiten vor Ort sind gleichzeitig die Möglichkeiten", so Lucassen.

oder Gesundheitswirtschaft." In den halbstündigen Beratungsgesprächen seien dabei erste Einschätzungen über Marktchancen in Afrika möglich. "Und dabei beobachten wir einen Trend", sagt Heidemann, "es geht nicht länger nur noch um Südafrika – auch für den Kongo, Sambia oder Botswana interessieren sich die Unternehmen."

### "Die besten Gespräche sind die Tischgespräche!"

Derartige Tipps konnten Geschäftsleute auch bei den ganztägig geöffneten Berater-Lounges erhalten. Dort boten Vertreter der AHKs sowie Germany Trade & Invest (GTAI), Euler Hermes, Price-WaterhouseCoopers sowie ein EZ-Scout persönliche Dialoge an. "Ich hatte Gespräche mit Unternehmern

Neben gezielten Beratungsgesprächen und Podiumsdiskussionen ist es der Raum für das freie Netzwerken, den das Forum alle zwei Jahre ausmacht. "Jedes Gespräch am Tisch war sehr fruchtbar", fasst es Teilnehmer Roland Schulze zusammen, dem neben den "sehr gut besetzten Panels" gerne noch mehr Zeit für Networking geblieben wäre. Doch nach acht intensiven Stunden musste auch das 5. Deutsch-Afrikanische Wirtschaftsforum NRW sein Ende finden – nach hohem Besuch aus Ghana, tiefen Einblicken in vier Branchen und Präsentationen großer Zukunftsideen! Wenn das „Heilmittel gegen Krebs“ aus Afrika kommt, was dann noch?



Oberbürgermeister Sierau und Minister Holthoff-Pförtner empfangen Staatspräsidenten Akufo-Addo.

fahl, sich Delegationsreisen nach Afrika anzuschließen. Die wichtigste Hürde für ein Engagement in Afrika ist, sich den Markt dort erst einmal anzu-

ganz unterschiedlicher Branchen", bilanziert Lea Heidemann von der AHK Südliches Afrika. "Es drehte sich um Möbel- und Inneneinrichtung, Golf

Gordon Wüllner

Bilder: C. Dally/Auslandsgesellschaft

## Staatspräsident von Ghana bietet Klaus Wegener Honorarkonsulat an

Der Staatspräsident der Republik Ghana, Akufo-Addo, war zu Besuch in Dortmund. Auf dem „Deutsch-Afrikanischen Wirtschaftsforum“ der Auslandsgesellschaft hielt er eine viel beachtete Rede. Er hob insbesondere die Wichtigkeit der bilateralen Beziehungen zwischen Ghana und Nordrhein-Westfalen hervor. Ghana ist seit 2007 offizielles Partnerland von Nordrhein-Westfalen in Afrika. Die beiderseitigen Beziehungen sind auch für die Landesregierung von besonderer Bedeutung und ein Schwerpunkt in der internationalen Ausrichtung des Landes. Besondere Ehre wurde dem Präsidenten der Auslandsgesellschaft,

Klaus Wegener, zuteil. Staatspräsident Akufo-Addo hat ihm angetragen, neuer Honorarkonsul der Republik Ghana für Nordrhein-Westfalen zu werden. Mehr als 50 Jahre lag diese Aufgabe in den Händen von Manfred Schröder aus Dortmund. Er hatte Wegener auch als seinen Nachfolger vorgeschlagen. Klaus Wegener: „Das ist eine besondere Ehre für mich. Ich werde mich für einen weiteren Ausbau der bilateralen Beziehungen zwischen Ghana und Nordrhein-Westfalen einsetzen.“ Das neue Honorarkonsulat wird seinen Sitz im Haus der Auslandsgesellschaft wahrnehmen.





# Forschungsprojekt hinterfragt gesellschaftlichen Zusammenhalt

## Dortmunder Bürger\*innen als „Zukunftsforscher\*innen“ gesucht



Das Wissenschaftler\*innen-Team mit den Partnern von Auslandsgesellschaft und Stadt Dortmund bei der Kick-Off-Veranstaltung © Bastawros

In Dortmund startet ein besonderes Forschungsprojekt: Sozialwissenschaftler\*innen der Universitäten Münster und Dortmund wollen gemeinsam mit Vertreter\*innen der politischen Bildung der Auslandsgesellschaft.de e.V. untersuchen, worin heute der Kitt des gesellschaftlichen Zusammenlebens besteht. „ZuNaMi“ heißt das Praxis-Forschungsprojekt – abgeleitet von „Zusammenhalts-Narrative Miteinander erarbeiten“. Es möchte sich in und mit der Dortmunder Bevölkerung auf die Suche machen und lädt dazu interessierte Dortmunder\*innen zu einem ersten offenen Diskurs ein. 60 Personen haben an der Auftaktveranstaltung von ZuNaMi am 25. April 2018 in der Auslandsgesellschaft teilgenommen. An diesem Abend haben Prof. Dr. Andrea Szukala von der Westfälischen Universität Münster und Prof. Dr. Tatiana Zimenkova von der TU Dortmund das Forschungsprojekt der Öffentlichkeit vorgestellt.

„Viele Menschen fühlen sich von den gegenwärtigen politischen Krisen und wirtschaftlichen Umbrüchen überfordert. Auch jene, die von diesen Umbrüchen selbst noch nicht betroffen sind, spüren einen Wandel des gesellschaftlichen Klimas“, weiß Prof. Dr. Andrea Szukala. Unbestimmte Zukunftsängste und die Angst vor Anderen und Neuem scheinen so-

wohl Auslöser als auch Folgen dieser Entwicklungen zu sein. Prof. Dr. Tatiana Zimenkova fasst das Ziel von ZuNaMi so zusammen: „Um Tendenzen gesellschaftlicher Spaltung wirksam entgegenzutreten, sollen gemeinsam positive Ideen und Konzepte von Zusammenhalt in einer pluralistischen, vertrauensbasierten Gesellschaft entwickelt werden. Ein reger Austausch zwischen den Bürger\*innen und uns Forschenden ist uns dazu sehr wichtig.“ Dortmund haben die Sozialwissenschaftler\*innen ganz bewusst ausgesucht, denn „Die Stadt ist ein idealer Ort dafür, aufgrund der vielfältigen Erfahrungen des Miteinanders in der Verschiedenheit“, ergänzt Martin Loberg, Geschäftsführer der Auslandsgesellschaft und Leiter des Instituts für politische Bildung.

Auf der Auftaktveranstaltung beginnen die ersten Gruppen-Diskussionen mit Dortmunder Bürger\*innen, in denen herausgefunden werden soll, wie man in der heutigen Gesellschaft bei aller Verschiedenheit auf gemeinsame Nenner kommen und zusammenhaltstiftende Erzählungen, also Narrative, entwickeln kann. Die Arbeitsgruppen werden sich mit Fragen wie „Was hält uns zusammen?“, „Wie gestalten wir unser Zusammenleben?“, „Was ist uns wichtig?“ beschäftigen. Wissenschaftliche Mitar-

beiter des ZuNaMi-Projektes modellieren und sammeln erste Eindrücke, Gedanken und Ideen zum Thema, um diese abschließend kurz im Plenum vorzustellen. Im nächsten Projektschritt wird es darum gehen, Gruppenwerkstätten mit Dortmunder\*innen aus allen Stadtteilen durchzuführen, um diese ersten Ergebnisse tiefergehend bearbeiten und in neue Konzepte zur politischen Arbeit übersetzen zu können.

Marion Edelhoff

### ZuNaMi

(ZusammenhaltsNarrative Miteinander erarbeiten) ist ein Kooperationsprojekt der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, der Technischen Universität Dortmund und der Auslandsgesellschaft, Dortmund. Es wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Über einen Zeitraum von drei Jahren (Start im Februar 2018) wird es in drei Projektphasen mit Bürger\*innen in Dortmund gesellschaftliche Narrative identifizieren, um diese in Konzepte zu einer auf Inklusion und Partizipation zielenden Politischen Bildung zu integrieren. Die Überprüfung dieser Konzepte auf Belastbarkeit und Konsensfähigkeit schließen das Forschungsprojekt ab.

Infos: [www.zusammenhalt-dortmund.de](http://www.zusammenhalt-dortmund.de)  
Ansprechpartner in der Auslandsgesellschaft: Gerrit Tiefenthal (Siehe S. 40)

# Projekt „Hilfe für Japan“

## Verwundete Kinder-Seelen schöpfen auf Okinawa neue Kraft



Fukushima-Kinder auf Okinawa, Nanaka springt in der Mitte © Jugendherberge Kuminosato

Nanaka Kokubu nahm als 13-jährige im Frühling 2017 an einem Erholungscamp unseres japanischen Partners Kuminosato auf Okinawa teil. Sie schildert ihre Eindrücke vom Camp: Am 11. März 2011 wurde die Nordostregion Japans von einem riesigen Erdbeben heimgesucht. Anschließend kamen riesige Tsunami-Wellen und verschlangen viele Häuser und auch Menschen. Viele Leute haben ihre Familien und Heimat verloren. Bis heute sind das 18.550 Menschen, die dabei ums Leben kamen.

Dann explodierten drei Reaktoren des AKWs Fukushima-Daiichi und radioaktive Strahlung verbreitete sich über Fukushima. Man konnte deswegen eine Zeit lang regionale Produkte gar nicht mehr essen. Viele Bewohner\*innen wurden evakuiert. Manche wurden in einfachen Containerhäusern untergebracht und die anderen sind an andere Orte gezogen. Es gab manchmal Mobbing gegen die Fukushima-Kinder, die in einem fremden Ort eingeschult wurden. Die Menschen in den Katastrophengebieten hatten alle Stress und große Sorge.

In dem Erholungscamp von Kuminosato auf Okinawa kamen viele Kinder mit verwundeter Seele zusammen. Dort erlebten und lernten wir viel Neues. Dabei heilten auch unsere Seelen weiter. So sind wir irgendwie erleichtert. Ich konnte viele Freunde gewinnen. Jeden Tag hatte ich so viel Spaß und ich spürte Kraft in mir



wachsen, positiv in die Zukunft zu blicken. Auch andere Kinder wurden im Camp immer gelöster. Solche Erholungscamps geben Menschen Kraft und Wunden werden geheilt.

Dass wir am Camp auf Okinawa teilnehmen konnten, verdanken wir vielen Menschen, wie z.B. Helferinnen und Helfern, die uns von Fukushima nach Okinawa begleiteten, oder auch welchen, die sich um uns die ganze Zeit auf Okinawa kümmerten. Wir verdanken es all den Menschen, die solche Camps für uns planten und durchführten, so wie auch Menschen in Deutschland, die uns dabei finanziell unterstützten. Es wurde mir richtig bewusst, dass wir nicht allein sind. Ich möchte meine Erfahrungen im Camp vielen weitererzählen und mitteilen, dass ein Erholungscamp für uns sehr wichtig ist und das Leben so kostbar ist. Allen ganz herzlichen Dank.

Januar 2018 in Fukushima  
Nanaka Kokubu



**Infos zum Projekt und Veranstaltungen:** [www.hilfefuerjapan2011.de](http://www.hilfefuerjapan2011.de)  
**Ferientcamps auf Okinawa:**  
[kuminosato.blog.fc2.com/blog-entry-765.html](http://kuminosato.blog.fc2.com/blog-entry-765.html)

**Seit Beginn wird das Projekt von Caritas International unterstützt.**

**Die Aktion geht weiter. Sie können helfen!**

**Durch Spenden**  
an die Auslandsgesellschaft  
NRW e.V. – IBAN: DE05 4405 0199  
0001 0709 16  
Stichwort: Hilfe für Japan  
Für Spendenquittung bitte Anschrift angeben.

### Benefizveranstaltungen in Bildern

Konzerte, Japan-Basar, Yukata-Anprobe und –Verkauf, Origami-Workshops, Manga- und Anime-Conventions: Die Deutsch-Japanische Gesellschaft beteiligt sich im Laufe des Jahres an zahlreichen Benefiz-Veranstaltungen.





# Wird uns ein guter Freund fremd? Eindrücke einer Studienreise nach Boston und New York

Mit Gerald Baars durch New York zu streifen, ist ein besonderes Erlebnis. Der ehemalige ARD-Auslandskorrespondent und -Studioleiter in New York und Washington zeigt uns „sein New York“, aus seiner persönlichen Sicht, und ohne uns diese aufzudrängen, als „Angebot“ praktisch. Er scheut keine Mühe, ist immer bereit auf Fragen zu antworten, gelegentlich zu übersetzen und Tipps zu geben. Für die Gruppe hat er ein Begegnungs- und Besichtigungsprogramm zusammengestellt, das einen Einblick in die Gesellschaft geben soll und der Frage nachgeht, die sich viele stellen: „Wie lebt Amerika unter Donald Trump?“.

Wir wohnen in Manhattan recht zentral, im St. Marks Hotel in Greenwich Village, nahe dem ehemaligen deutschen Viertel. Von dem Sohn Berliner und Kölner Einwanderer und Fernsehjournalisten Herbert W. Stupp werden wir zum Abschluss unseres Aufenthaltes einiges über die Geschichte des Viertels erfahren. Es hat sich schnell eingespielt, um 20 Uhr ist Treffpunkt am Hoteleingang zum gemeinsamen Abendessen – wer nichts Besonderes vorhat, ist dabei – oder auch nicht.

Auch für Programmvorschläge am Abend hat unser Reiseleiter ganz tolle Tipps parat: z. B. die Brandy's Piano Bar in der 235 E 84th Street, dort sind es die Bartender und Kellnerinnen, die sich auf der Bühne abwechseln und populäre Musik interpretieren. Auch die Taci Opera Night im Papillon Bistro an der East Side ist ein wahres Erlebnis; während die Gäste im Publikum gemütlich speisen, gestalten New Yorker Opernsängerinnen und -sänger das Programm. Junge Künstler\*innen wechseln sich mit professionellen Sänger\*innen ab. Ein Hut geht regelmäßig durch den Raum, üblich ist ein Obolus von 10 bis 20 \$ für ein Programm von Klasse. Begeisterte Zurufe wie bei der italienischen Oper sind willkommen. Es wird immer lebendiger und am Ende des Abends haben sich bestimmt 20 Künstler\*innen auf der Bühne präsentiert.



Gleich in New York angekommen sind wir in der Börse mit dem ältesten und erfahrensten Broker auf dem Floor, Ted Weisberg, verabredet. „Geld macht Menschen verrückt. So kannst du der beste Analyst sein und trotzdem falsch liegen“, erklärt Weisberg und weiter „Angst und Gier sind die Antriebskräfte menschlichen Handelns“. Auch wenn er zugibt, dass die Börse fairer war, als Menschen das Sagen hatten und nicht die Computer, ist er mit 80 immer noch dabei. Mit 16 hat ihn das Handeln an der Börse gepackt und lässt ihn nicht los. Es geht um Schwankungen in Cents, auch an diesem Morgen schaut Weisberg immer wieder zur Tafel hoch und muss schnell wieder ins Büro. Er macht keinen Hehl daraus, dass er wenig von der Europäischen Union und ihren komplizierten Entscheidungsprozessen, aber viel vom Brexit hält und muss sich doch Gegenbemerkungen von der Gruppe anhören – ist doch die Leiterin des deutschen Übersetzungsteams der Europäischen Investitionsbank unter uns! Für den ehemaligen Gouverneur von Vermont, Dean Howard, der sich als Präsidentschaftskandidat der Demokraten 2004 bewarb und später die Kampagne von Barack Obama unterstützte, geht es darum, das politische



Links: Taci-Opera Night im Papillon Bistro – Im Gespräch mit Ted Weisberg, dem ältesten Broker auf dem Floor – Rechts: Der Freedomstower am Ground 0 ragt in den Himmel

Engagement junger Menschen in Graswurzel-Organisationen zu unterstützen. Dies tut er mit der Bewegung „Democracy for America“. Er empfängt uns in einer Kanzlei an der 6th Avenue. Aus seiner Sicht ist dies die einzige Möglichkeit, Trump aus dem Amt zu wählen. Die Wahl Donalds Trump sei die Folge einer langjährigen schleichenden Entfremdung zwischen den politischen Entscheidungsträgern und einem Teil der Bevölkerung. Es sei vielleicht sogar besser, dass es jetzt geschehe. Die Wahl Hillary Clintons hätte möglicherweise das Problem verdeckt und somit verschleppt, so Dean. Auch der prominente Anwalt Evan Wolfson, der den langjährigen Kampf für die Homo-Ehe bis zur höchsten Instanz erfolgreich foht, ist sich sicher, dass die Erneuerung des politischen Handelns von unten kommen wird: „Man braucht schließlich nicht alle, sondern genug Menschen“, daran glaubt Wolfson. Das große landesweite Engagement von Schüler\*innen für eine Änderung der Waffengesetze scheint ihnen Recht zu geben.

Eine dieser Organisationen ist C.O.M.B.A.T.: „Coalition to Organize and Mobilize Boston against Trump“. Die Bewegung ist spontan nach der





New York bei Night © David Bastawros

letzten Wahl entstanden und ist in mehreren Bereichen aktiv (u.a. gegen Diskriminierung und Kürzungen im sozialen Bereich). Direkt nach der Wahl organisierte sie eine große Demonstration gegen Trump in Boston. Im Moment gehe es darum, die Mobilisierung aufrechtzuerhalten und auch andere Gruppen bei ihren Aktivitäten zu unterstützen, erklärt die junge Aktivistin Rakaya El-Kasaby. Immer waren es „Grassroot“-Organisationen, die in den USA zu gesellschaftlichen Fortschritten geführt haben. So glaubt sie auch jetzt daran. Vor allem müsse man am Ball bleiben, die regelmäßigen Treffs seien wichtig, wo sich Menschen über gesellschaftliche Themen austauschen.

Wenn William Hetzler den Raum im Paulaner an der Bowery-Street betritt, könnte man denken, einen zweiten Donald Trump vor sich zu haben. In Deutschland geboren, kam Hetzler als junger Mann in die USA und kehrte als GI nach Deutschland zurück. 1965 erhielt er die amerikanische Staatsbürgerschaft und legte eine typische erfolgreiche amerikanische Unternehmerkarriere hin. Donald Trump kennt er schon lange und er hat keine Zweifel: Trump wird es richten. „Er ist sehr klug und weiß genau was er tut, er hat ein gutes politisches

Gespür und ist unkonventionell“. Dies seien die drei Haupt-Eigenschaften, die er dafür mitbringe.

Die Gedenkstätte am Ground Zero ist beeindruckend. Schlicht, edel, leichtes Wasserrauschen. Das Museum ist eine Muschel aus weißem Marmor, an die Grundrisse der Türme erinnern Wasserbecken mit den Namen der Opfer eingraviert in den Umrandungen. Hier und da eine Rose – Geschenk eines New Yorker Blumenhändlers, der sich verpflichtet hat, jeden Tag an den Geburtstag eines Opfers mit einer Blume zu erinnern. Daneben ragt der neue Friedenstein in den Himmel, 1776 Fuß hoch, eine Referenz an das Jahr der Unabhängigkeitserklärung. Es sind 541 Meter. Im 102. Stock bietet das „One World Observatory“ eine 360-Grad-Sicht auf Manhattan und New York. Im Museum – neben Bildern und Dokumenten der Opfer und Überlebenden – zeugen u.a. Eisenträger und ein halb geschmolzener Feuerwehr-Wagen von dem katastrophalen Anschlag. An der Gedenkstätte für die Feuerwehrleute und Polizisten, die damals ums Leben kamen, lässt Baars, trotz der Betroffenheit, sein persönliches „9/11“ Revue passieren: der totgeglaubte Kameramann, die beeindruckenden Bilder, die er mit-

brachte, die 5000 Kilometer lange Autofahrt quer durch die USA nach New York zurück. Und immer wieder die Erinnerung an die zahlreichen Interviews, die er im Anschluss führte. Der stellvertretende Bürgermeister von New York, der an allen Beerdigungen teilnahm und irgendwann zusammenbrach, die Mutter eines verstorbenen Feuerwehrmanns, die sich danach für eine bessere Koordination der Einsatzkräfte einsetzte und trotz Trauer sagte, man solle nicht vergessen, dass neben den 3000 Opfern an diesem Tag auch 30.000 Menschenleben gerettet wurden.

Es gäbe noch viel über diese Reise zu berichten: die Führung durch die Harvard University und der „Freedom-Trail“ in Boston, der Wiege der US-amerikanischen Unabhängigkeitsbewegung. Der Besuch im Lincoln Hospital in der South-Bronx, das Guggenheim-Museum und Central Park, Long Island, Brooklyn-Bridge oder Times Square – und immer wieder das Bummeln durch die legendäre Stadt der Städte, New York.

Eine Anekdote zum Schluss: In der UNO, wo wir auch empfangen werden, sprechen wir über die Rolle der Organisation und laufen an einem Zähler vorbei, der in Sekunden-schnelle die wachsende Summe der Rüstungsausgaben weltweit anzeigt. Direkt gegenüber – als habe Trump der Weltorganisation immer trotzen wollen – steht ein der Trump-Tower. Gleich daneben werden wir in der ständigen Vertretung der Bundesrepublik bei den Vereinten Nationen empfangen. Dort führen wir ein offenes Gespräch auch über die Bemühungen und die Strategie der Bundesrepublik, einen ständigen Sitz im UN-Sicherheitsrat zu bekommen. Aus dem Fenster blickt man auf den East River. Auf der anderen Uferseite zählt eine Digitaluhr in Sekunden den Countdown bis zur Abwahl von Donald Trump.

Pascale Gauchard

# Faszinierendes Taiwan – Nächste Reise im April 2019



Blick auf den „Taipeh 101“ vom Elefantenberg

Taiwan, mit knapp 24 Mio Einwohner\*innen auf einer Fläche von der Größe Baden-Württembergs, war das Ziel einer 12-tägigen Seminarreise im Frühjahr 2018. Die Reise einer wechsellvollen Geschichte, das besondere Verhältnis zu China, politische und persönliche Freiheiten und Verpflichtungen waren einige der vielen Themen, mit denen wir konfrontiert wurden. Atemberaubende Landschaften, architektonische Highlights, kulinarische Köstlichkeiten und hohe Standards bei der Unterbringung bildeten den Rahmen dieser von unserem Partner in Taiwan organisierten und der Auslandsgesellschaft konzipierten Rundreise.

Die vielfältigen Erfahrungen, die wir im Laufe der Tage an unterschiedlichsten Orten sammeln konnten, lassen sich nur schwer zusammenfassen. Durch persönliche Kontakte war es uns möglich, einen jungen deutschen Reiseleiter, der seit 8 Jahren in Taiwan lebt und einen taiwanesischen Reiseführer, der 30 Jahre in Deutschland gelebt hat, für die Begleitung zu gewinnen. So konnten allein durch diese Kombination viele Perspektiven und Vergleiche in die verschiedenen Themen einfließen. Gespräche mit taiwanesischen Studierenden, mit in Taiwan lebenden Deutschen und Amerikaner\*innen,

mit einem österreichischen Mönch im Kloster Fo-Guang-Shan und vielen anderen Menschen, denen wir begegneten, prägten diese Reise und hielten die Neugierde bis zum letzten Tag hoch.

## **Inselstaat vor dem chinesischen Festland**

130 km vom chinesischen Festland entfernt liegt Taiwan, die Insel, die ihre portugiesischen Entdecker ursprünglich „Formosa“, die schöne Insel nannten. Geprägt wird Taiwan durch einen Gebirgszug, der das Land von Norden nach Süden mit zahlreichen Bergen durchzieht, von denen 61 über 3.000 Meter hoch sind. An der Ostseite fallen die Berge steil ins Meer ab, an der Westseite findet sich eine oft terrassenförmige und später flache Küstenlandschaft, in der die Industrie ihren Platz hat und ein großer Teil der Bevölkerung lebt. Die Anreise führt z.B. mit einem Direktflug in 13 Stunden von Frankfurt in die taiwanesishe Hauptstadt Taipeh. Mit 2,7 Mio Einwohner\*innen ist Taipeh zugleich die größte Stadt Taiwans. Der 509 m hohe und 101 Stockwerke umfassende Büroturm „Taipeh 101“ dokumentiert seit 2004 die moderne Architektur und das Können der Ingenieure in diesem aufstrebenden Land.

## **Taiwan und China:**

### **Ein Land – Zwei Vorstellungen**

Taiwan war das Rückzugsgebiet der national-bürgerlichen Regierung, die China seit dem Sturz des Kaiserreiches 1911 bis zur eigenen Niederlage gegen die Kommunisten 1949 beherrschte. Mit Unterstützung der USA konnte Taiwan sich unabhängig von China entwickeln. Im Rahmen der „Ein-China-Politik“ gibt es heute nur wenige Staaten, die Taiwan als eigenständigen Staat anerkennen. „Diplomatische“ Vertretungen existieren meist nur in Form von Handelsbüros und Instituten. Im inoffiziellen „Konsens von 1992“ erkennen China und Taiwan an, dass es nur „ein China“ gebe. Dies bedeutet, dass Taiwan als verbliebenes Hoheitsgebiet der Republik China zu dem einen China gehört und auf eine einseitige Unabhängigkeitserklärung verzichtet. Gleichzeitig wurde festgehalten, dass es verschiedene Vorstellungen gibt, wie dieses China aussehen soll. Auch in unseren Gesprächen konnten wir feststellen, dass es zwei starke Strömungen innerhalb der taiwanesischen Bevölkerung gibt, die eine stärkere Anbindung an China oder eine stärkere Eigenständigkeit für die Zukunft anstreben.

### **Religion und Tradition, Gesellschaft, Politik und Wirtschaft**

Farbenfroheit, Bedeutung und Ausprägung der Religion begegneten uns zuerst im Longshan-Tempel in Taipeh. Insgesamt 15.000 Tempel und Schreine prägen das Land, deren Bevölkerung sich überwiegend dem Buddhismus, dem Taoismus, oder Mischreligionen verbunden fühlt. Neben verschiedenen Tempelanlagen besuchten wir das Kloster Fo-Guang-Shan („Berg des Buddha-Lichtes“), dem größten buddhistischen Zentrum des Landes. Schon von weitem ist eine 36 Meter hohe Buddha-Statue zu bewundern. Einblicke in Zeremonien, Rituale und Überzeugungen gab uns ein österreichischer Mönch, der



mit uns auch die Glocke der Wünsche zum Schwingen brachte.

Nach der Aufhebung des Kriegsrechts im Jahr 1987 kam es zu einer raschen Demokratisierung, die sich durch Gewaltenteilung, Rechtsstaatlichkeit, freie Wahlen, Meinungs- und Versammlungsfreiheit und eine lebendige Zivilgesellschaft auszeichnet. Die wachsende soziale Ungleichheit, politisches Fehlverhalten und der Umweltschutz sind Themen vieler kleiner Bewegungen. Wirtschaftlich zählt Taiwan heute zu den Staaten mit herausragender Markt- und Wettbewerbsordnung und großer Preisstabilität. Ein gut entwickeltes Bildungssystem, ein Gesundheitssystem, das zu den besten der Welt zählt und ungeheurer Fleiß bilden die Grundlage für das taiwanesisches Erfolgsmodell.

### Reisen in Taiwan

Besondere Freundlichkeit und Aufmerksamkeit gegenüber Fremden haben wir überall gespürt. Englische Sprachkenntnisse sind zudem bei der jüngeren Generation weit verbreitet, viele Ausschilderungen sind in englischer Sprache, so dass die Verständigung und Orientierung in Alltagssituationen insbesondere in den Städten problemlos möglich ist. Angst und Unsicherheit um uns oder unser Eigentum waren Fremdworte in unserer Zeit in Taiwan. „Es gibt kaum Kleinkriminalität“ (Bin ..., unser taiwanesischer Reiseführer)

Die beste Reisezeit ist im Herbst und ab Februar bis Mai. Die Taifunzeit sollte man nach Möglichkeit auch auf Grund der hohen Luftfeuchtigkeit und der Temperaturen im Sommer meiden. Taiwan, das ist Faszination und Spannung, landschaftlich, kulturell, politisch und menschlich.

Martin Loberg



### 11 Tage Taiwan – Die Reiseroute

- A – Taiwan int. Airport
- B – Taipeh City
- C – Yeliu Geopark
- D – Julien Village
- E – Taroko National Park
- F – Sun Moon Lake
- G – Taiwan City
- H – Fo Guang Shan
- I – Kenting National Park
- J – Kaohsiung City



### Termin der nächsten Studienreise nach Taiwan: 15.-27.04.2019

Anmeldeschluss: 15.1.19

Preis: 2350 €

Leitung: Daniel Scanlon

Bilder: V.o.n.u.: Das Chiang Kai-Shek Memorial in Taipeh. Ein Denkmal für Touristen, nicht für Taiwanesen – Glocke der Wünsche im Kloster Fo-Guang-Shan – Sonne-Mond-See – Buddha-Statue im Südwesten des Landes.





# Entlang der Bundesstraße eins nach Eydtkuhnen

## Studienreise für geschichtlich-kulturell-religiös Interessierte



Überall werden sie inzwischen entfernt: die alten Schilder, die den Verlauf der Bundesstraße 1 dem Reisenden anzeigten und so den Weg Richtung Osten oder Westen wiesen. Hin und wieder sieht man inzwischen nostalgisch anmutende Tafeln mit dem Hinweis, dass hier einmal die „B1“ verlief, manchmal mit erweitertem Kommentar, dass diese alte Handels- und Militärstraße von Aachen bis Königsberg reichte.

„B1“, „Bundesstraße eins“, „Reichsstraße eins“, „Fernstraße eins“, „Fernverkehrsstraße eins“, das sind Bezeichnungen, die wir im Zuge unserer Vorbereitung gefunden haben, der Verlauf einer mit Fahrzeugen befahrbaren Straße, die in Teilen dem alten Hellweg, also einem mittelalterlichen Handelsweg, entspricht. Noch zu Kaisers Zeiten, am Ende des 19. Jahrhunderts, entstand offenbar der Plan, eine mit Motorfahrzeugen befahrbare Straße von der holländischen Grenze des Kaiserreichs bis zur Grenze mit dem russischen Zarenreich bei Eydtkuhnen zu schaffen. Man stelle sich nur einmal die Anzahl der damals vorhandenen Autos vor; Berta Benz besorgte sich das Benzin für die ersten Fahrten in der Motorkutsche noch in Apotheken. Bei den ersten Überlegungen waren sicherlich militärische Inte-

ressen planleitend, leider dann im 20. Jahrhundert intensiv umgesetzt. Mein Freund Franz von Buchholz, ein leidenschaftlicher Historiker, und ich hatten den Traum, einmal (fast) die ganze B 1 entlang zu fahren. Irgendwann fiel uns das Buch der englischen Autorin Patricia Clough („Aachen-Berlin-Königsberg“) in die Hände und wir erkannten, dass man diese Reise auch antreten kann, ohne in den Verdacht zu kommen, ein ewig Gestriger zu sein.

Wir planten und rechneten, wir informierten uns und lasen viel und kamen dann zu einer Reiseroute, die uns interessant und bezahlbar zu sein schien: Von Hamm über Unna, Soest, Erwitte, Paderborn, Bad Meinberg, Hameln (Fahrerwechsel), Hildesheim, Braunschweig, Helmstedt, Magdeburg (Mittagspause), Berlin, Seelow, (dann ein Umweg über Frankfurt/Oder, da die Brücke über die Oder bei Küstrin/Kostrzyn keinen Reisebus trägt) bis nach ehemals Landsberg an der Warthe/Gorzów Wielkopolski zur ersten Übernachtung. Dann weiter, dem Verlauf der alten Route folgend, quer durch Nordpolen mit einem Abstecher nach Danzig, Gdingen und Zoppot (2 Tage Aufenthalt), entlang dem frischen Haff über Elbing und Frauenburg bis nach Königsberg und von dort aus bis nach Insterburg und (fast)

bis Eydtkuhnen – für die letzten 30 km fehlte uns eine Sondergenehmigung. Von Königsberg aus besuchten wir außerdem Orte im ehemaligen Samland: Pillau, Palmnicken, Cranz, Rauschen und verließen das heutige russische Territorium über die Kurische Nehrung und erreichten mit Nidden/Nida litauisches Gebiet und somit wieder die EU. Thomas Mann in Nidden, der Hexenwald in Schwarzort und das Ännchen von Tharau in Memel/Klaipeda erweiterten unseren Horizont nochmals.

Es war eine Reise, von der man viele Stunden berichten kann und sollte. Hier nur mein persönlicher Ertrag: wer Europa liebt und an Europa glaubt, der muss reisen, Menschen kennen lernen, aktuelle Realitäten zur Kenntnis nehmen, sehen, was geht (und was noch nicht möglich ist) und es weitersagen. Ja, wir brauchten für unsere Route ein russisches Visum (weil wir das Königsberger Gebiet durchquerten und verschiedene Grenzübergänge benutzten), ja, das ist lästig und teuer. Nein, wir haben uns nicht einmal unsicher oder bedroht gefühlt. Ja, wer will, kann diese ehemals deutschen Gebiete besuchen, Urlaub machen und Geschichte vor Ort studieren. Königsberg ist inzwischen eine selbstbewusste russische Stadt geworden, die nach einem russischen General benannt ist. Aber die Menschen dort wissen Bescheid über und sprechen von der deutschen Vergangenheit und freuen sich daran, in Frieden zu leben.

Im Herbst 2018 führen unsere Studienreisen nach Schottland, Hamburg, Antwerpen und Majdanek. Geschichtlich-kulturell-religiös interessierte Mitmenschen sind herzlich willkommen.

Text und Bilder:  
Paul Blätgen, Reiseleiter

# Lebendige Städtepartnerschaften

## 25 Jahre Dortmund-Xian:

### Ballett, BVB, Delegationsreise und ein Stück Geschichte

Vom 6. bis 12. Juli 2017 reiste eine 9-köpfige Dortmunder Delegation um Oberbürgermeister Ullrich Sierau nach X'ian. Zeitgleich waren das Dortmunder Ballett auf China-Tournee und der BVB zum ICC-Turnier in China und Japan. Auch die Ballett-Freunde waren zu diesem Anlass vor Ort. So trafen sich die Dortmunder\*innen in der alten Kaiserstadt zu einem Fußball-Spiel, zu zwei Ballett-Aufführungen und nicht zuletzt zur 25-Jahrfeier der Städtepartnerschaft.

Anlässlich einer gigantischen Multimedia-Show mit Szenen aus dem alten X'ian, einst Ausgangspunkt der antiken Seidenstraße, übergab Oberbürgermeister Jiping Shangguan symbolisch die Schlüssel für die Stadtmauer an Ullrich Sierau, eine besondere Ehre, die „sonst nur Staatsgästen vorbehalten“ wird, schreibt Ruhrnachrichten Redakteurin Gabi Kolle.

Klaus Wegener zeigt sich in vieler Hinsicht von der Dynamik in X'ian beeindruckt. Er sagt: „Einer der unvergesslichen Höhepunkte war natürlich die Aufführung des Dortmunder Balletts im Theater von Xian. Aber nicht nur: Man hat den Eindruck gewonnen, dass China in den letzten 10 Jahren eine Entwicklung von 100 Jahren nachgeholt hat. Besonders spannend war z.B. die Frage wie die 9 Millionen-Metropole X'ian mit Umweltschutz und Stadtentwicklung umgeht.“ Ein weitgespanntes Programm mit Besichtigungen von Logistik-, Technologie- und Umwelt-Parks, Bildungs- und Kultureinrichtungen sowie einzelne Unternehmen erwartete die Delegation. Dazu ist eine umfangreiche Artikelserie in den Ruhr-Nachrichten erschienen. Für Sie sind diese Artikel in einem Pressespiegel zusammengestellt worden, den Sie auf unsere Homepage finden.

#### Ohne die Auslandsgesellschaft wäre es nicht gegangen

Die 1974 entdeckte Terrakotta-Armee machte Dortmunds Partnerstadt Xi'an zur touristischen Attraktion. In der Broschüre „1992-2017, Xi'an-Dortmund“, die die Stadt Dortmund herausgegeben hat, heißt es: „Am 12. August 1990 war die Sensation perfekt: Die Auslandsgesellschaft (damals RWAG) eröffnete im Museum am Ostwall die Ausstellung „Jenseits der Großen Mauer. Der Erste Kaiser von China und seine Terrakotta-Armee“. Die Gesamtsteuerung des Projektes lag auch in den Händen der Deutsch-Chinesischen Gesellschaft und ihrer Leiterin Christa Frommknecht, aus Xian war Li Zhongming zur Unterstützung nach Dortmund gekommen. Bereits 1977 kurz nach Maos Tod organisierte die Deutsch-Chinesische Gesellschaft erste Studienreisen nach China, damals entstanden die ersten Kontakte zu Xian. Zusammen mit Heinz Kordy (verantwortlich für Studienreisen in der Auslandsgesellschaft) organisierte Li zwischen 1986 bis 2016 so viele Studienreisen, dass er „leider viele Gruppen vergessen“ hat. Allein die Liste der Höhepunkte ist lang. Zahlreiche Orchester- und Chortourneen in beiden Ländern, Schriftsteller-Austausche, Studienreisen mit Blindengruppen, Fachprogramme für Ärzte, Anwälte oder Polizeibeamten und – ganz oben auf der Liste: Austauschprogramme für Schulgruppen. Er erinnert sich „an gute Gespräche zwischen Schriftstellern und Anwälten, Polizeibeamten, die sich gegenseitig Uniformen und Ausrüstung schenkten und wie deutsche Ärzte an Akupunktur-Unterricht in Xian teilnahmen.“ Als 2003 die ersten chinesischen und deutschen Schüler\*innen in Gastfamilien in beiden Ländern untergebracht werden durften, war ein wichtiger Meilenstein erreicht. Das Dortmunder Reinoldus-Schiller-Gymnasium (RSG) ist eine



der ersten Schulen in Deutschland, die einen Austausch mit China auf die Beine gestellt hat: „Die Auslandsgesellschaft hat uns stark unterstützt – ohne sie hätten wir das nicht hinbekommen“, sagt die damals verantwortliche Lehrerin Mechthild Rodegro, die zahlreiche Schulgruppen nach Xi'an und China begleitet hat. Zum 25. Bestehen der Städtepartnerschaft wird das Reinoldus-Schiller-Gymnasium die dritte Partnerschule der Mittelschule Nr 89 in Xi'an. Es ist flügge geworden. Für die Auslandsgesellschaft bleibt die Aufgabe klar: Neue Projekte unterstützen, den Austausch mit den Partnerstädten weiterhin fördern und das auch im Jahr 2018: „Aktuell arbeiten wir auch in Kooperation mit der Stadt Dortmund an einem weiteren Jugendaustausch-Programm mit X'ian, das sich an Schüler\*innen und Studierende richten soll“, Klaus Wegener ist zuversichtlich, dass es klappt.

Pascale Gauchard



# Lebendige Städtepartnerschaften

## 40 Jahre Dortmund-Buffalo: Delegationsreise und vieles mehr



Oben Schüler\*innen in Buffalo  
© Lynn Engle  
Unten: Der Oberbürgermeister von Buffalo Byron Brown (vorne rechts) empfängt die Dortmunder Delegation © Michael Schnitzler/Ruhrnachrichten

Im April 2018 reiste eine 19-köpfige Dortmunder Delegation, angeführt von Oberbürgermeister Ullrich Sierau, in die US-Partnerstadt Buffalo. Anlass war das 40. Bestehen der Städtepartnerschaft. Sierau und sein Amtskollege Byron Brown unterzeichneten eine neue Städtepartnerschaftsvereinbarung.

Es liegt auf der Hand, dass Klaus Wegener, Präsident der Auslandsgesellschaft, mit dabei war. Denn die Städtepartnerschaft lebt hauptsächlich durch die langjährige Zusammenarbeit des Buffaloer „Sister City Committee“ und der Dortmunder Auslandsgesellschaft. Die meisten Buffalonians, die sich im Sister City Committee ehrenamtlich engagieren, sind eben über Schüleraustausche mit Dortmund in Kontakt gekommen, die wiederum von der Auslandsgesellschaft organisiert werden. Seit 37 Jahren finden 3-wöchige deutsch-amerikanische Sommer-Jugendaustausch-Programme und ein sehr beliebtes 4-monatiges High-school-Programm in Buffalo

für Dortmunder Schüler\*innen statt. Neu dazugekommen ist seit 2017 ein Intensiv-Deutsch-Kurs in Dortmund für Studierende des Buffalo State College. Die Besuche von Schüler\*innen sind der wichtigste Pfeiler der Städtepartnerschaft, seit Beginn haben ca. 1850 Jugendliche daran teilgenommen, so Wegener im Gespräch mit RN-Redakteur Michael Schnitzler. Und weiter: „Und die haben fast alle noch Kontakt zu ihren früheren Gastfamilien. Das ist ein richtiges Netzwerk.“

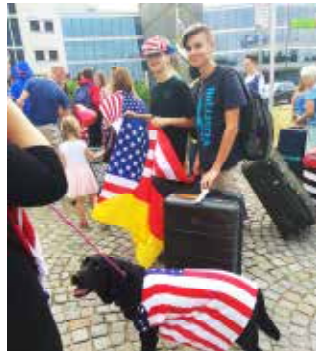
Mehrere Generationen von Dortmunder\*innen und Buffalonians haben in 40 Jahren starke Verbindungen über den Atlantik geknüpft! „Da ist etwa der langjährige Committee-Präsident Joe Roetter (72), der Lehrer in Buffalo war und viele Jahre einen Austausch mit dem Heisenberg-Gymnasium organisierte. Da ist Joan McGuire (54), die seit zehn Jahren Schüler aus Dortmund bei sich beherbergt, nachdem ihre Kinder in Dortmund waren. Jedem ihrer Austauschschüler gibt McGuire am Ende einen Haustürschlüssel, „sie sind für immer willkommen“. Und dann sind da noch Lynn

(54) und Greg Engle (53), die als Schüler nach Dortmund reisten – sie 1981, er 1982 –, sich dadurch hinterher in Buffalo kennenlernten und heirateten. Heute ist Greg Präsident des Sister City Committees, Lynn organisiert auf der Buffalo-Seite alle Schüleraustausche mit Dortmund. Greg Engle erzählt von seinen Töchtern, für die seine frühere Gastmutter wie ihre eigene Großmutter sei: „Unser Ziel ist es, dass möglichst viele Familien solche Erlebnisse haben.“ In einer Zeit mit vielen Konflikten rund um den Globus sei es umso wichtiger, Freundschaften in der Welt zu pflegen.“ schreibt RN-Redakteur Michael Schnitzler im seinem Bericht über die Delegationsreise. Und weiter: „Dortmund und Buffalo (257.000 Einwohner) haben zahlreiche Gemeinsamkeiten: Beide Städte hatten etwa einst eine bedeutende Stahlindustrie, beide hatten viele Brauereien.“ So bleibt für OB Sierau, den der warme Empfang des Sister City Committee sehr beeindruckte: „Buffalo ist nach 40 Jahren noch immer der perfekte Partner.“

Pascale Gauchard



# Kurz informiert : Jugendaustausch und Seminare



## Wiedersehen in Dortmund

Im Sommer 2017 waren die Dortmunder Jugendlichen in Buffalo. Am 17. Juli 2018 war die Freude groß, als die amerikanische Gruppe in Dortmund eintraf. Bis zum 5. August haben sie ein volles Programm. In Dortmund stehen eine Stadtführung mit Phönixsee, eine Führung durch die Steinwache und das Stadion auf dem Programm. Tagesausflüge führen nach Amsterdam und Köln. Programm-Highlight ist die 3-tägige Fahrt nach Berlin mit Führungen durch den Berliner -Mauer-Park, das Museum Check-Point-Charlie und das Holocaust-Mahnmal. Natürlich bleibt reichlich Zeit für eigene Erkundungen und Freizeit in den Familien (Bild oben rechts).

Barbara Kilbridge und ihre Schützlinge © Großekemper/ Ruhrnachrichten

## Gastfamilien gesucht für Studierende aus Buffalo

Im Januar 2018 waren zum 2. Mal Studierende des „Buffalo State College“ in Begleitung der Hochschullehrerin Lynn Engle zu Besuch in der deutschen Partnerstadt Dortmund. Für den erfolgreichen Abschluss des 45-stündigen Deutschkurses in der Auslandsgesellschaft bekommen die Studierenden Leistungspunkte. Während ihres Aufenthalts leben die Teilnehmenden in deutschen Gastfamilien. So erleben sie die deutsche Kultur hautnah und können direkt die erworbenen Sprachkenntnisse im Alltag anwenden. Auf dem Ausflugsprogramm standen Köln und vor allem ein Wochenende in Berlin. Dort bekamen die Jugendlichen Einblicke in die deutsche Geschichte und Gesellschaft. In Dortmund stand die Betreuung und Integration von Neuankömmlingen thematisch in den Vordergrund. Klaus Wegener empfing die Gruppe am 11.01. (Bild oben links) in der Auslandsgesellschaft. Für das 3. Programm im Januar 2019 werden Gastfamilien gesucht!

## Überraschung für Ehrengast aus der Partnerstadt

Barbara Kilbridge (Buffalo, USA) ist in Dortmund weit und breit bekannt: seit über 15 Jahren nimmt sie junge Dortmunder\*innen während ihres 4-monatigen High-School-Aufenthaltes in den USA als Gastmutter auf. Bei ihr zu wohnen, ist ein ganz besonderes Erlebnis, denn dort hat man nicht nur ein Bett und Verpflegung. Die Rechtsanwältin und Liebhaberin der deutschen Sprache und Kultur nimmt ihre Schützlinge regelmäßig mit auf Tour quer durch die USA. Anlässlich eines Besuches in Deutschland wurde sie von Klaus Wegener in der Auslandsgesellschaft empfangen. Viel Freude und ein paar Tränen gab es an diesem Nachmittag, denn natürlich wollten die ehemaligen High-School-Schüler\*innen ihre geliebte Gastmutter überraschen!



## Saarland-Luxemburg-Lothringen

In die Region Saarland, Lothringen und Luxemburg führte Anfang Juni 2018 eine Exkursion der Auslandsgesellschaft unter der Leitung von Martin Loberg zum Thema Europa. Interessante Gespräche gab u.a. es im Robert-Schuman-Zentrum in Metz, im Europäischen Gerichtshof in Luxemburg und in Schengen.

## Zweimal Niederlande

Unter dem Motto „Die Niederlande – der (un)bekannte Nachbar“ fuhr die altbekannte Reisegruppe aus dem beschaulichen Ort Altenberge mit der Auslandsgesellschaft in die Niederlande. Unter der Leitung von Barbara Pleuger (aus Deutschland) und Marius Veenker (aus den Niederlanden) erforschten die 45 Teilnehmenden die Beziehungen zwischen den beiden Staaten. Auch die Alltäglichkeit des Zusammenlebens wurde thematisiert. Ein besonderer Höhepunkt war der Besuch in der deutschen Botschaft (Bild rechts). Glücklicherweise konnte die Gruppe trotz des zeitgleichen Besuches von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier in Den Haag empfangen werden.

Giethoorn und Lemmer war in diesem Jahr das Ziel der jährlichen Studienfahrt der Deutsch-Niederländische Gesellschaft. Giethoorn wird auch als niederländisches Venedig bezeichnet. Das Interesse an dieser Fahrt war sehr groß. Das Bild (unten rechts) zeigt die Teilnehmenden kurz vor der Abfahrt in die Niederlande und in deren Mitte den Vorsitzenden der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft Rai-

ner Frickhöfer und seine Stellvertreterin Astrid Franke-Dibbets, die wesentlichen Anteil an der Organisation der Fahrt hatte.



# Lebendige Städtepartnerschaften

## Wasser, Wettkampf, Stinkefinger:

### Wenn Eltern mit ihren Kindern nach Amiens reisen!



„Seht ihr das Gebäude in der Ferne?“, fragt Dan, unser Reiseleiter, mit seinem amerikanischen Akzent, während der Bus auf Amiens zusteuert und gibt gleich die Antwort: „Das ist die Kathedrale von Amiens.“ Und weiter: „Was meint ihr, welche Kathedrale größer ist, Notre-Dame de Paris oder die Kathedrale von Amiens?“ Klar, denkt man spontan an Paris, aber wenn er schon so fragt... „Notre-Dame de Paris passt zweimal in die Kathedrale von Amiens!“ Die Antwort ist dann doch überraschend. In Dortmunds Partnerstadt Amiens steht die größte Kathedrale Frankreichs!

#### Wasser von unten und von oben

Wir – das sind alle 20 Schülerinnen und Schüler des Max-Planck-Gymnasiums, ein französischer Austauschpartner, sieben Eltern, die die Gruppe begleiten und der Reiseleiter Dan von der Auslandsgesellschaft, ehemaliger Lehrer, der aus Buffalo (Dortmunds amerikanische Partnerstadt) kommt und nun in Dortmund wohnt.

Unser erster Abend in Amiens, ein Donnerstag im Mai, steht ganz im Zeichen des Wassers. Das Programm beginnt mit einer idyllischen Bootsfahrt in den Hortillonnages, die entfernt an eine Kahnfahrt im Spreewald erinnert. Doch noch während wir in den drei offenen Booten sitzen,

zieht sich der Himmel zu und es beginnt zu regnen. Regenschirmbesitzer erfreuen sich plötzlich großer Beliebtheit. Kaum ist die Fahrt beendet, öffnet der Himmel vollends seine Schleusen und es schüttet wie aus Kübeln. Dan spendiert Regenumhänge für alle, aber bei dem Wolkenbruch sind sie ein stumpfes Schwert. Auf dem Fußweg zur Uni-Mensa, wo unser Abendessen geplant ist, quatscht das Wasser nur so aus den Schuhen. Der größte Wunsch nach dem Essen: zurück zur Jugendherberge und eine warme Dusche oder ein kuscheliges Bett.

Oben: Rallye durch Amiens –  
Unten: Das Jules Verne Museum



#### Science Fiction und Mittelalter

Amiens entdecken – das ist das Ziel am Freitag. Die Entdeckungstour beginnt mit einer Rallye auf den Spuren des Schriftstellers Jules Verne (1828-1905). Der vielleicht erste Science-Fiction-Autor der Welt lebte viele Jahre in Amiens. Die Schülerinnen und Schüler treten bei der Rallye in Kleingruppen gegeneinander an. Auch wir Eltern fordern unsere Kinder heraus und bilden die „Equipe Passepartout“, benannt nach der Hauptperson aus Jule Vernes Roman „In achtzig Tagen um die Welt.“ Allerdings müssen wir uns am Ende den Teams „the unicorns“ und „Team Actimel“ geschlagen geben.

Am Nachmittag können wir endlich die großartige Kathedrale besichtigen. Eine anschauliche Führung lässt uns erfahren, warum gotische Spitzbögen statisch stabiler sind als römische Rundbögen. Vor allem aber lässt sie die steinernen Figuren in den Kirchenportalen zu lebendigen Geschichten werden. Unvergessen bleiben wohl die steinernen Figuren, die die Todsünden darstellen. Eine von ihnen macht eine Geste, die im Mittelalter als obszön galt und somit in etwa unserem heutigen „Stinkefinger“ entspricht.

#### Kreide, Meer und ein geschichtsträchtiger Stopp

Urlaubsstimmung kommt am Samstag auf, beim Tagesausflug nach Le Tréport in der Normandie. Nach Fotos von der höchsten Kreidefelswand Europas geht es schon wieder ans Wasser. Unten am Strand genießen wir den Tag in entspannter Atmosphäre, einschließlich Picknick. Beim Amiens-Quiz in der Jugendherberge gibt es auch Gewinner und Verlierer. Zum abendlichen Abschlusssessen gibt es Burger in einem amerikanischen Restaurant. Das ist zwar nicht typisch französisch, ist aber vielleicht der Herkunft unseres Reiseleiters geschuldet. Geschmeckt hat es trotzdem.



Viel zu schnell ist die Zeit in Amiens zu Ende. Aber auf der Rückfahrt gibt es noch einen „Nachschlag“: In Albert besichtigen wir das „Musée Somme 1916“, in dessen unterirdischen Gängen wir einen Eindruck vom Leben der Soldaten in den Schützengräben des Ersten Weltkriegs bekommen. Anschließend wird Michael als britischer Soldat eingekleidet und bekommt eine Vorstellung davon, wie viel ein Soldat bei gutem Wetter mit sich herumschleppen musste – war die Uniform von Regen durchtränkt, stieg ihr Gewicht auf ein Mehrfaches.

Angesichts der Brutalität, der fürchterlichen Verletzungen und der Krankheiten – entsetzlich auch der „Grubenfuß“: durch das lange Stehen im Wasser, das sich in den Schützengräben sammelte, starben die Füße auf Dauer ab – kommt die Erkenntnis: „Wie gut, dass wir friedlich mit unseren europäischen Nachbarn zusammenleben.“

Text und Fotos:  
Sebastian Knop, Elternbegleiter

### Amiens für Junge Leute

Die Auslandsgesellschaft organisiert in Kooperation mit Schulen bzw. Jugendgruppen regelmäßig Studienfahrten nach Amiens. Diese viertägige Fahrten ermöglichen den Jugendlichen, sich ein Bild von Land und Leute zu machen. Sie kommen in Kontakt mit Franzosen und Französinen und erfahren, dass sie sich – auch mit geringen Sprachkenntnissen – vor Ort verständigen können. Der Artikel informiert ausführlich über das Programm.

Ansprechpartner:  
Daniel Scanlon, Tel 0231 838 00 28,  
scanlon@agnrw.de



**Mit einem kritischen Blick aufs große Ganze sind Sie **immer gut beraten.****

Ganzheitliche Beratung:  
**Für Klarheit bei Versicherungen und Finanzen.**

Haben Sie zu viele Versicherungen abgeschlossen oder zu wenige? Die richtigen oder die falschen? Oder eine bunte Mischung aus allem? Eine ganzheitliche Betrachtung Ihrer Vorsorge gibt Ihnen mehr Klarheit. Auf dieser Grundlage gestalten wir dann gemeinsam Ihre ganz persönliche Versicherungs- und Finanzplanung – das nennen wir Ganzheitliche Beratung.

Infos unter 0231 135-7997 oder [www.signal-iduna.de](http://www.signal-iduna.de)

**SIGNAL IDUNA**   
gut zu wissen



# Gekreuzte Porträts – Das EFD-Team 2017-2018 stellt sich vor

## Wonder Woman Rita

Einen Menschen wie Rita trifft man nicht oft. Sie weiß schon ganz genau, was sie so in ihren Leben machen will. Und das mit 22! Unsere Rita will professionelle Dolmetscherin werden und sie arbeitet richtig viel dafür. Als wir uns kennengelernt haben, wusste ich anfangs gar nicht, dass sie aus Russland kommt. Kein Akzent, keine Fehler, nichts! Ich war total beeindruckt und bin es immer noch.

Was will sie mit dem EFD erreichen? Erstmal viel Erfahrung sammeln und lernen, mit anderen Menschen besser zu arbeiten. Für sie als Dolmetscherin wird das sehr wichtig in Zukunft. Und vielleicht auch mit sich selbst zu kämpfen. Ein ganzes Jahr im Ausland allein wohnen und alles von Anfang an aufbauen, das ist eine richtige Herausforderung. Schon seit einem Monat wohnen wir zusammen und haben schon einiges erlebt. Egal was wir zusammen machen, es macht immer Spaß. Ich habe Glück gehabt mit meinen Mitbewohnern. Wir können in den Jazz-Club gehen, zusammen arbeiten, einfach in der Küche quatschen und es wird immer eine gute Zeit!

Was will Rita noch so im Leben nach den EFD machen? Vielleicht noch ein paar Sprachen lernen (sie kann schon 5!!) und alle Filme auf der Welt anschauen. Sie spielt auch Klavier! Und kann richtig gut Pfannkuchen machen. Sie ist Wonder Woman.

So eine Freundin kann man sich nur wünschen. Immer freundlich und neugierig, immer hilfsbereit. Sie hat sogar einmal mit mir ihr Frühstück geteilt. Ich hoffe, dass alle ihre Träume wahr werden und dass wir nach dem EFD-Jahr immer in Kontakt bleiben werden.

Lisa Glazunova



## Hier macht ihr alles richtig sagt David

Solche lebendigen und lebensfreudigen Menschen wie David trifft man selten. Kennt ihr dieses Gefühl, wenn ein einziges Gespräch mit einem besonderen Mensch richtig motiviert und neue Kräfte gibt? Genau so ist es mit David. Er hört niemals auf, uns zu faszinieren: David spielt hervorragend drei Instrumente (Klavier, Gitarre und Saxophon), fotografiert wie ein Profi, lernt Französisch, beteiligt sich an unterschiedlichen Projekten und lernt unglaublich viele Leute kennen. Um meinen EFD-Partner noch besser zu verstehen, habe ich ihn interviewt.

Rita: Warum hast du dich entschieden, EFD zu machen? David: Ich wünschte immer, aus Österreich raus zu kommen. Aber das einzige Problem, das mich massiv gestresst hat, war Wehrpflicht. Als ich erfahren habe, dass man EFD auch als Zivildienst anrechnen lassen kann, war ich sofort Feuer und Flamme und fing an, eine Stelle zu suchen und mich zu bewerben. Ich finde es sehr wichtig, dass ein junger Mensch aus dem Heimatland herauskommt und neue Herausforderungen annimmt. Deswegen bin ich hier. R: Wie stelltest du dir Dortmund vor und wie hat sich deine Meinung im Laufe der Zeit hier verändert?

D: Ich hatte gar kein Bild von Dortmund, wusste nur, dass die Stadt irgendwo bei Köln liegt. Ich fand die Lage cool, mit Düsseldorf und anderen Großstädten in der Umgebung. Am Ende war ich positiv überrascht und Dortmund hat mir besser gefallen, als ich erwartete.

R: Was magst du am besten an deiner Arbeit in der Auslandsgesellschaft?

D: Ich finde es super, dass kulturelle und politische Arbeit in unserem Haus im Zusammenhang ist, dass man sich weiterbilden kann. Auch nette Mitarbeiter spielen eine große Rolle, und es gibt viele Veranstaltungen.

R: Was willst du noch in der zweiten Hälfte deines EFDs erleben?

D: Ich werde noch viel reisen, viele Leute kennenlernen, viel Musik machen. Außerdem freue ich mich auf den Sommer mit den kommenden Musikfestivals und auf mein eigenes Projekt in der Auslandsgesellschaft.

R: Dein Tipp für alle zukünftigen ESC-Freiwilligen?

D: Ihr macht alles richtig, ihr seid genau da, wo ihr sein solltet. Geht offen durchs Leben, traut euch Sachen. Ich hinterlasse euch ein schönes Zimmer (lacht).

Margarita Eliseeva

Von r. n. l.: Lisa Glazunova,  
David Bastawros, Rita Eliseeva

## Weltbummlerin im „Expressreise“-Land

Es gibt viele Beweggründe den EFD zu machen. Einer der mit am häufigsten genannten Gründe ist, das Jahr zur Selbstfindung zu verwenden. So auch bei Liza. Liza wusste immer, dass sie den EFD machen will. Zu früh in das Berufsleben zu starten und bis ans Ende des Lebens an einen Beruf gebunden zu sein käme für die positive, aus der Ukraine stammende Weltbummlerin nicht in Frage. Sie will Freiheit, Dinge ausprobieren, Zeit haben, um neue Leute kennenzulernen und noch viel wichtiger, sich selbst kennenzulernen.

So fand sie den Weg nach Deutschland. Bereits ein Jahr hatte sie als Au Pair in Hamburg gearbeitet und beschlossen, Deutschland ist für sie kein fremdes Land. Sie verbindet es heute stark mit dem Begriff Heimat. Neben den kulinarischen Spezialitäten, die Deutschland zu bieten hat, haben es ihr aber vor allem die Menschen angetan. „Hier gibt es so viele Leute verschiedenster Herkunft – es ist wie eine Expressreise um die ganze Welt!“ sagt sie. Anders als in der Ukraine, wo die Diversität an kulturellen Einflüssen aus der ganzen Welt nur relativ gering sei.

Ein Projekt, welches sie im EFD erarbeiten will, steht auch schon in den Startlöchern! Lisa will eine Studienreise nach Kiew und Tschernobyl organisieren. Diese Reise soll vor allem auch jüngere Leute ansprechen, welche Interesse an politischer und kultureller Bildung haben. Viel Verantwortung nimmt sie auf sich um den Leuten ein abwechslungsreiches und spannendes Programm zu bieten. Die Reise soll im September stattfinden.

David Bastawros

# Jugendaustausch – Indien, Israel, Palästina

## Zu Gast: Das Deutsch-Palästinensische Jugendforum Wuppertal

Unter dem Motto „Einander kennenlernen heißt lernen, wie ähnlich man einem noch so fremden Menschen sein kann“ hatte das Deutsch-Palästinensische Jugendforum Wuppertal am 23. Februar 2018 Klaus Wegener nach Wuppertal in die Räumlichkeiten des Palästinensischen Freundschaftsvereins eingeladen. Das neu im Dezember 2017 gegründete Forum möchte sich in der Jugendarbeit engagieren und lud erstmalig vom 23.06. bis 1.7.2018 Jugendliche aus Palästina in die Region ein. Die Auslandsgesellschaft mit ihrem Deutsch-Palästinensischen Länderkreis unterstützte das Vorhaben. Bei einem Tagesausflug in Dortmund haben die 24 Jugendlichen und ihre Begleiter\*innen das Stadion und das Dortmunder U besichtigt. Nach einem Abstecher am Phönixsee ging es zurück nach Wuppertal. In der Auslandsgesellschaft wurden sie von Klaus Wegener (Präsident) und Dr.



Oben: Indische Schüler\*innen in Dortmund – Unten: Deutsch-Palästinensisches Jugendforum Wuppertal zu Gast.



Omar Al-Ghawi (Deutsch Palästinensischer Länderkreis) empfangen.

## Indische SuS in Dortmund

Vom 27. Juli bis zum 11. Juli 2018 waren 27 Schüler\*innen aus der G. D. Goenka School in Hisar / Indien zu Besuch bei ihrer Partnerschule, dem Leibniz Gymnasium in Dortmund. Die Auslandsgesellschaft unterstützt und fördert den Aufenthalt der indischen Jugendlichen. Zu Beginn des Aufenthaltes wurde die Gruppe im Dortmunder Rathaus empfangen. Auf dem Bild (v.r.n.l.) mit R. P. Singh, dem indischen Klassenlehrer, Klaus Wegener (Auslandsgesellschaft), Dr. Dennis Draxler (Leibniz Gymnasium), Daniela Schneckenburger (Dezernentin der Stadt Dortmund) mit den Jugendlichen.

## Die Chemie stimmte - Building Bridges 2017

Auch 2017 hat die Auslandsgesellschaft wieder sehr erfolgreich ihren deutsch-israelischen Jugendaustausch durchgeführt. 30 Jugendliche haben sich in den Sommer- und Herbstferien in Dortmund und in Israel getroffen. Projektleiterin Claudia Steinbach stellte Original-Zitate der Teilnehmer\*innen zusammen.

„Die Chemie stimmte, wir haben uns von Beginn an wie langjährige Freunde gefühlt und hatten eine tolle Zeit miteinander“, so das allgemeine Fazit der Teilnehmer\*innen. Bergen-Belsen: „In Dortmund, Hamburg und Bergen-Belsen haben wir uns mit dem Holocaust beschäftigt. Wir waren zuerst unsicher, wie wir uns über dieses Thema mit den Israelis austauschen sollten. In Bergen-Belsen haben wir alle gemeinsam eine Gedenkzeremonie abgehalten, die uns sehr bewegt hat und noch stärker zusammengebracht hat“.

Ein Highlight war natürlich der Aufenthalt in Israel mit vielen neuen und bewegenden Eindrücken, in einem Land, „über das wir in den Medien immer ganz anderes erfahren. Für uns war es wichtig, dass wir uns selbst ein Bild machen konnten. Besonders interessant war der Studientag in Givat Haviva, einem jüdisch-arabischen Dialogcenter. Am Ende sind wir mit der



Oben: Gruppe Building-Bridges 2017 in Israel – Unten: Gäste aus Netanya in Dortmund



Journalistin Lydia Aisenberg zur Grünen Linie gefahren. Wir gelangten in ein Dorf, von dem ein Teil in Israel und der andere Teil im Westjordanland liegen. Hier haben wir ansatzweise verstanden, wie kompliziert der Nahostkonflikt ist. Aber bewerten können wir diesen Konflikt sicherlich nicht!“

## Schüler\*innen aus Netanya wieder in Dortmund

„Als Vorsitzender des Vereins zur Förderung der Städtefreundschaft Netanya und Dortmund e.V. freue ich mich sehr über den regen Austausch zwischen Schülerinnen und Schülern aus Netanya und Dortmund. Heute durfte ich 15 israelische Gäste vor dem Rathaus begrüßen“, so Klaus Wegener. Vom 12.-18. März 2018 sind Jugendliche aus der Tchernichovsky High School zu Gast am Heisenberg-Gymnasium in Dortmund. Die Gäste aus Israel sind in Dortmunder Familien untergebracht und haben jeden Tag volles Programm. U.a. haben sie die Gedenkstätte Bergen-Belsen in Niedersachsen besucht.



# Europa-Quiz, Projektwochen, neue Publikation

## Auslandsgesellschaft bleibt Europe Direct Dortmund

Erneut hat die Auslandsgesellschaft von der Europäischen Kommission den Zuspruch für das Europe Direct Informationszentrum Dortmund (EDIC Dortmund) erhalten. „Mit dieser Zusage wird Dortmund drei weitere Jahre in seiner Europaarbeit gestärkt“, freut sich Präsident Klaus Wegener.

Die Auslandsgesellschaft betreibt das EDIC Dortmund schon seit 2013. In der neuen Förderphase von 2018-2020 ist es eines von rund 45 Zentren in Deutschland und ca. 400 EU-weit. In Deutschland ist das EDIC-Netzwerk in der neuen Förderperiode kleiner geworden. Allein in NRW gibt es nur noch acht Zentren – zuvor waren es elf. Neben Dortmund sind dies Aachen, Bocholt, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Gütersloh und Steinfurt. „Leider wurde das Netzwerk in NRW so stark ausgedünnt, dass wir in Dortmund als einziges EDIC im gesamten Regierungsbezirk Arnsberg verblieben sind. Das ist eine große Herausforderung für uns, der wir uns jedoch so gut wie möglich stellen werden“,

kommentiert Geschäftsführer Martin Loberg.

„Ziel der EDIC-Zentren ist, vor Ort über die Arbeit der EU zu informieren: „Wir bieten den Bürger\*innen in Dortmund und dem östlichen Ruhrgebiet ein Veranstaltungsprogramm zu unterschiedlichsten Themengebieten an, um mit Expert\*innen über die EU ins Gespräch zu kommen. Zudem unterstützen wir Schulen in ihrem Politik- und Geschichtsunterricht mit Hilfe von Informationsmaterialien, Workshops oder Planspielen. Bürger\*innen können aber auch jederzeit mit Fragen auf uns zukommen und sich in unserem Besucherzentrum infor-

mieren.“, erklärt Lena Borgstedt, Leiterin des EDIC Dortmund.

Ein Highlight des EDIC Dortmund im Jahr 2018 war zum Beispiel das Europaquiz für Jugendliche auf dem DortBunt-Festival am 6. Mai 2018. Hier konnten die Jugendlichen eine Reise nach Brüssel gewinnen (Berichte S. 6 und 17), um die Arbeit der EU vor Ort kennenzulernen. Zudem finden vom 3. bis zum 17. September 2018 die Europa-Projekt-wochen statt. Dieses Jahr erwartet die Besucher\*innen ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm rund um die Frage, wie Digitalisierung sich auf demokratische Prozesse in der EU auswirkt.

„Angesichts der anstehenden Wahlen zum Europäischen Parlament im Frühjahr 2019 wichtiger denn je.“, meint Lena Borgstedt. (Infos zum Programm Seite 5)

Auch hat das EDIC Dortmund gerade eine Publikation zum Thema Flucht und Migration herausgebracht (siehe Artikel unten). „Uns war wichtig, nicht wie üblich, die Herausforderungen und Probleme, denen wir uns gegenüber sehen, hervorzuheben. Wir wollten einen Blick auf die Möglichkeiten, die sich eröffnen, werfen“, so Martin Loberg.

Lena Borgstedt

Kontakt

Besucherzentrum: Steinstraße 48, 44147 Dortmund (Europaraum V1, Ebene 2)  
europe-direct-dortmund.de  
facebook.com/Europazentrum/  
twitter.com/EdicDo  
Tel. 0231 83800-47



## Publikation: Persönliche Geschichten, mediale Darstellung, Einblick in die Praxis

Chancen und Perspektiven aufzeigen und nicht nur Probleme und Herausforderungen betonen – das war Ziel der ersten Publikation zum Thema Flucht. Infolge eines Fachauswechsels im Rahmen der Europa-Projektwoche 2016 erklärten sich Drei der Expert\*innen bereit, einen Einblick in ihre Forschungsarbeit zu gewähren.

Alina Lisa Bergedieck widmet sich den persönlichen Geschichten Geflüchteter. Mit Hilfe ihrer Biografien entschlüsselt die Autorin die Vielschich-

tigkeit von Fluchtursachen. So kann der Gleichmachung und Homogenisierung der Gruppe Geflüchteter entgegen gewirkt sowie ihre Ziele und Wünsche kommuniziert werden, wie es in den medialen Debatten kaum jemals geschieht.

Dr. Simon Goebel nimmt sich in seinem Beitrag gerade diese mediale Darstellung von Geflüchteten vor und analysiert Politalks hinsichtlich ihres Umgangs mit der Fluchtmigration. Dabei kann er zeigen, dass vor allem die Furcht vor Kontrollverlust und Aufweichung ange-

nommener Ordnung den öffentlichen Diskurs, unabhängig politischer Zugehörigkeiten, bestimmen.

Dipl.-Soz. Christiane Certa, Sozialplanerin der Stadt Dortmund, gibt einen ganz konkreten und praxisnahen Einblick in ihre Arbeit. Am Beispiel Dortmunds kann sie in ihrem Beitrag zeigen, welche Herausforderungen und Chancen die Aufnahme Geflüchteter für eine Kommune bedeuten und wie bereits bestehende Strukturen genutzt werden können. Wie

immer sind es besonders gute Zusammenarbeit und interdisziplinäre Kommunikation, die einen entscheidenden Schritt bei der Versorgung und Unterbringung Geflüchteter zu leisten vermögen. Die Publikation kann beim EDIC Dortmund bestellt werden.

Lena Borgstedt,  
Dominic Melang



# Kurz und Knapp

## Europäischer Freiwilligen- dienst in Iserlohn

Seit dem Sommer 2008 ist die Stadt Iserlohn an einer Entsendeplattform für den Europäischen Freiwilligendienst beteiligt. Projektleiter Dirk Schubert konnte bereits 28 Jugendliche in 13 europäische Länder entsenden. Nach der Insolvenz des Evangelischen Schülerinnen- und Schülerarbeit in Westfalen (BK) e. V. (ESW) im Sommer 2016 stand das Projekt kurz vor dem Aus. Dank der neuen Kooperation mit der Auslandsgesellschaft geht es nun in Iserlohn weiter. Darüber freuen sich die neuen Kooperationspartner: Auf dem Bild Martin Loberg (Geschäftsführer der Auslandsgesellschaft) mit Vertreter\*innen der Stadt Iserlohn, Projektleiter Dirk Schubert und jungen europäischen Freiwilligen. Kontakt: Ressortbüro Kultur, Migration und Teilhabe der Stadt Iserlohn, 02371 / 217-1112, [europa@iserlohn.de](mailto:europa@iserlohn.de).



## Auszeichnung

„Ausgezeichnete“ Dortmunder Projekte im Friedenssaal in Münster: Das Roma Kulturfestival, das die Auslandsgesellschaft zusammen mit AWO, Kulturdezernat der Stadt Dortmund und mit Roma-Vertreter\*innen von Anfang an mitgestaltet hat und der Verein „Projekt Ankommen e.V.“, der sich um Flüchtlinge kümmert. Übrigens das nächste Roma-Kulturfestival startet im September. Am 20. September sprechen wir mit Roma-Akteur\*innen in der Auslandsgesellschaft!



Den Begrüßungsabend für neue Mitglieder am 28.9.17 moderierte Gerald Baars, Deutsch-Amerikanische Gesellschaft

## Wir begrüßen neue Mitglieder

Ralf Beltermann, Hattingen; Gerda Berger, Schlangenbad; Christian Heinrich Brand, Dortmund; Ralf Brodel, Sundern; Nejra Dedić-Demirović, Dortmund; Tatjana und Xenia Dukwin, Dortmund; Kurt Eichler, Dortmund; Ingo Johannes Freitag, Herten; Marc Frese, Castrop-Rauxel; Regine Hellwig-Raub, Bochum; Marie-Antoinette Hirschmann, Dortmund; Karin und Walter Irländer, Holzwickede; Reiner Jochheim, Witten; Sylvia Krafczyk, Dortmund; Jens Krömer, Dortmund; Bernhard

Krüsemann, Dortmund; Wolfram Kusche, Lünen; Marliese Loberg, Münster; Edelgard Losch, Dortmund; Dominic Melang, Dortmund; Numan Morshed, Dortmund; Martina Plum, Castrop-Rauxel; Clara Reiring, Düsseldorf; Matthias Riettschel, Dortmund; Iris und Max Römer, Niddatal; Helga Schaefer, Lünen; Dr. Rodi und Dr. Volker Scholz, Dortmund; Claudia Schrader, Bochum; Walter Stiene, Dortmund; Miriam und Dr. Thomas Wetzel, Witten; Ali Zoghiani, Dortmund

## Weg ins Ausland: Eurodesk-Dortmund informiert

2014 wurde die Beratungsstelle „Eurodesk-Dortmund“ in Dortmund eröffnet; seitdem informiert Laure Geslain interessierte Jugendliche über Auslandsaufenthalte weltweit. Sie unterstützt bei der Gestaltung von Info-Veranstaltungen in Schulen und ist auf zahlreichen Messen vertreten (JugendBildungsmesse JuBi, Messen zur Berufsorientierung „Einstieg Dortmund“ und „Stuzubi“ oder „Auf in die Welt-Messe“). Termine im September 2018: Berufswahlmesse „Einstieg Dortmund“, 14.-15.09. in den Westfalenhallen und DASA-Jugendkongress am 19.-20.09. in der DASA. Kontakt: Laure Geslain, [geslain@agnrw.de](mailto:geslain@agnrw.de), Tel. 0231 838 00 33. Rechts im Bild: Laure Geslain mit David Bastawros (europäischer Freiwilliger) auf der JuBi am 16. Juni im Leibniz-Gymnasium.



## 40 Jahre Dortmund-Rostow am Don

Feierstunde im Dortmunder Rathaus anlässlich des 40 jährigen Bestehens der Städtepartnerschaft zwischen Rostow am Don und Dortmund. Auf dem Bild oben: Oberbürgermeister Ullrich Sierau mit dem Botschafter der russischen Föderation in der Bundesrepublik Deutschland, Sergej Netschajew und dem Generalkonsul der russischen Föderation in Bonn, Vladimir Sedykh sowie den Delegationsmitgliedern aus der Partnerstadt. Im September 2018 wird eine Dortmunder Delegation nach Rostow-am-Don reisen. © Marion Edelhoff





# Kurz und knapp

## Franco-Allemand: NRW-Regionaltagung in Dortmund

Ca. 60 aktive Mitglieder aus 30 deutsch-französischen Gesellschaften aus ganz NRW haben am Samstag, 3. März in den Räumen der Auslandsgesellschaft in Dortmund ihre jährliche Regionaltagung abgehalten und an einem instruktiven wie interessanten Konferenzprogramm teilgenommen. Auf der TOP der politischen „Tour d'horizon“ von Generalkonsul Vincent Muller (deutsch-französische Solidarität in der europäischen Sicherheitspolitik, Bildung & Kultur, Wirtschaft & Soziales, Demografie, Trump und geplanten Strafzöl-

len für Europa in den USA) folgte ein spannender Vortrag über Fundraising, eine Einführung in das Thema „Reiserecht“ und die Vorstellung der neuen deutsch-französischen Plattform Froodel. Schließlich diskutierten die Teilnehmenden die geplante Resolution der Vereinigung der Deutsch-Französischen Gesellschaften in Europa (VDFG) zum Vorschlag von Staatspräsident Macron, zum 55. Jahrestag des Elysée-Vertrages einen neuen Kooperations- und Freundschaftsvertrag zwi-

schen beiden Ländern zu schließen. Zum Abschluss des Tages waren die Tagungsgäste zu einer Führung durch das Dortmunder U eingeladen.

Regionaltagung der Deutsch-Französischen Gesellschaften in NRW in Dortmund – Spannende politische Bestandsaufnahme von Generalkonsul Vincent Muller © Endell/VDFG



## Palästina – Müllwagen für Dura

Am 23. März wurde ein ausgemusterter Müllwagen der EDG als Spende an die palästinensische Stadt Dura per Tieflader nach Antwerpen gebracht, am 28.3. verschifft und am 11. April in Aqaba entladen. Der Bürgermeister (2.v.l.im Bild) Ahmad Salhoub nahm ihn dann in Dura im Empfang. Die Initiatoren und Akteure dieses Projekts sind Oberbürgermeister Ullrich Sierau, Klaus Wegener(Auslandsgesellschaft), Stadtdirektor Jörg Stüdemann, Matthias

Kienitz, EDG, sowie Talal El-Husseini und Hisham Hammad vom Deutsch-Palästinensischen Länderkreis in der Auslandsgesellschaft, die die erforderlichen Genehmigungen der ausländischen Behörden sorgten. Im Februar und März 2017 besuchte eine dreiköpfige Delegation der Stadt Dura die Stadt Dortmund. Ziel war es, einen Einblick in die Arbeit und Organisation der Stadtverwaltung und in die Tochtergesellschaften zu bekommen. In diesem Rahmen



druck bei der palästinensischen Delegation. Weil in Dura sowohl Müllwagen als auch Kehrma-

wurden u.a. die Betriebshöfe der EDG und die Müllverbrennungsanlagen besichtigt. Die technisch hochentwickelten Fahrzeuge der Straßenreinigung und der Müllentsorgung hinterließen nachhaltig Ein-

schinen absolute Mangelware sind, einigte man sich im Rahmen der Kooperation darauf, ein ausgemustertes Müllfahrzeug der EDG nach Dura zu spenden.

## Colloquia Ustensia in Münster/Westfalen

Wilfried Leitl, Leiter der Deutsch-Tschechischen und -Slowakischen Gesellschaft in der Auslandsgesellschaft, nimmt am jährlichen Tschechisch-Sprachkurs „Colloquia Ustensia“ teil, den das Institutum Bohemicum, Kultur- und Bildungswerk der Ackermann-Gemeinde (AG) im tschechischen Usti nad Labem(Aussig) in den letzten beiden Augustwochen organisiert. In diesem Jahr wirkte er außerdem an der Organisation des Zwischentreffens mit, das vom 16. - 18.3.18 in der

„Friedensstadt“ und Bistumsstadt Münster stattfand. Ca. 30 Gäste aus vielen Bistümern und Regionen Deutschlands, sogar aus Österreich, waren vertreten. Zur Begrüßung sprach Dr. Marie Bode, Sprecherin der überdiözesanen AG-Nordwest und Mitglied des Bundesvorstandes der AG. Das regelmäßige Zwischentreffen der Colloquia findet an jährlich wechselnden Orten statt und so steht neben der Pflege der tschechischen Sprache und Kultur auch die Entdeckung der Gastgeber-

Stadt oder -Region auf dem Programm. In Münster erfuhren die Gäste während einer geschichtlichen Stadtführung einiges über die Wiedertäufer-Bewegung um 1530 und den „Westfälischen Frieden“, der 1648 als Ende des 30-jährigen Krieges in Münster unterzeichnet wurde. Nach dem Friedenssaal im historischen Rathaus konnten die Gäste das Wohnhaus der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff in Münster-Nienberge oder die Villa ten Hompel als Ge-schichtsort und Gedenkstätte

für Verbrechen von Polizei und Verwaltung in der Zeit des Nationalsozialismus auf eigene Faust erkunden. Nach der Begrüßung der Colloquia Ustensia-Teilnehmer\*innen durch den Dompropst beim sonntäglichen Kapitelsamt im St.Paulus-Dom fand zum Abschluss eine Gedenkveranstaltung für den großen kirchlichen Gegner des „Neuheidentums“ im 3. Reich, den „Löwen von Münster“ Clemens August Kardinal von Galen (1878-1946), in der Grabkapelle statt.

# Kurz und Knapp



## Klaus Wegener seit 10 Jahren im Amt

Seit 10 Jahren steht Klaus Wegener als Präsident an der Spitze der Auslands-gesellschaft. Die Mitgliederversammlung wählte ihn erstmals am 11.9.2007 in dieses Amt. Drei Mal wurde er seither wiedergewählt. In dieser Zeit wurden vor allem die Kooperationen mit der EU, dem Land NRW und der Stadt Dortmund ausgebaut. So unterhält die Auslands-gesellschaft heute das „Europe Direct Informationszentrum“ und die Beratungsstelle „Eurodesk“ sowie den „europäischen Freiwilligendienst“ als Service- und Informationsstellen der EU. Mit der

„Geschäftsstelle für das Israel-Programm des Landes NRW“ und dem „Deutsch-Afrikanischen Wirtschaftsforum NRW“ konnten zwei bedeutende Einrichtungen des Landes NRW nach Dortmund geholt werden. Als Partner der Stadt Dortmund betreut die Auslands-gesellschaft Kontakte zu den Partnerstädten und organisiert regelmäßige Austauschprogramme. Die Zahl der bilateralen Ländergesellschaften wuchs in dieser Zeit auf 28. Mit mehr als 10.000 Teilnehmenden jährlich sind die Angebote der politischen Bildung und des internationalen Austauschs der Auslands-gesellschaft mehr gefragt denn je.



Oben: Klaus Wegener mit dem Team der Auslands-gesellschaft - Links: Kurt Eichler übergibt den Stab an Cornelia Irle als neue Vertreterin der Stadt Dortmund im Vorstand der Auslands-gesellschaft

## Generationswechsel im Vorstand

Cornelia Irle ist seit dem 01.11.2017 ständige Vertreterin von Oberbürgermeister Ullrich Sierau im Vorstand der Auslands-gesellschaft. Sie übernimmt diese Funktion von Kurt Eichler, der am 31.10. in den Ruhestand gegangen ist. Die Dipl.-Geografin arbeitete von 1989 bis 1998 im Planungsstab des Oberstadtdirektors der Stadt Dortmund im Bereich Stadtentwicklung. Seit 1999 ist sie im Amt für Angelegenheiten des Oberbürgermeisters und des Rates in den Bereichen Wirtschaftsförderung, Regionale Strukturpolitik und Internationale Beziehungen tätig. Auf dem Bild: Klaus Wegener (Mitte) mit Cornelia Irle und Kurt Eichler

## Aus zwei mach eins – die neue (alte) Auslands-gesellschaft

Die Auslands-gesellschaft NRW und die Auslands-gesellschaft Deutschland haben sich zur Auslands-gesellschaft e.V. zusammengetan. Die Gründe für die seinerzeitige Trennung beider Vereine sind nach der wirtschaftlichen Konsolidierung der letzten Jahre weggefallen. Nun tritt die neue (alte) Auslands-gesellschaft wieder unter einem einheitlichen Erscheinungsbild und neuer Schlagkraft auf. Durch die Fusion können viele Synergien geschaffen werden, ohne dass Arbeitsplätze gefährdet sind. Das Programmangebot für die Mitglieder wird noch vielfältiger. Die Auslands-gesellschaft steht nun auf drei Beinen. Politische Bildung, internationaler Austausch und Sprachen lauten die Überschriften. Wobei der Programmbereich Sprachen auch weiterhin in der Tochtergesellschaft Auslands-gesellschaft gGmbH angesiedelt bleibt. Darunter

findet sich ein breites Spektrum an Aufgaben und Angeboten. Nach wie vor gehört das Thema „Europa“ zu einem der Schwerpunkte. Dazu zählen der europäische Freiwilligendienst, das Europe Direct Information Center (EDIC) Eurodesk und „Europa bei uns zu Hause“. Die Geschäftsstelle für das Israel Programm des Landes Nordrhein – Westfalen und das Deutsch Afrikanische Wirtschaftsforum sind weitere Beispiele für die überregionale Bedeutung unseres Angebotes. Mit dem Kompetenzzentrum „Städtepartnerschaften“ und der Deutsch Russischen Akademie kommen neue Aufgaben auf die Auslands-gesellschaft zu. Nach wie vor bilden auch die 28 bilateralen Ländergesellschaften einen deutlichen Arbeitsschwerpunkt. Mit mehr als 500 Geflüchteten, die hier ihre Integrationskurse absolvieren, bleibt die Auslands-gesellschaft ein Schwer-

gewicht in der Betreuung von Migrantinnen und Migranten. Im Rahmen des „Lotsenprojekt“ werden die zu uns kommenden Geflüchteten über das Kursangebot hinaus im Alltagsleben betreut. Von der Fusion versprechen sich Vorstand und Geschäftsführung eine klare Stärkung der Position der Auslands-gesellschaft. Nicht nur wirtschaftlich wird durch den Zusammenschluss Vorsorge für eine gute Zukunft getroffen. Auch inhaltlich wird das Gesamtangebot deutlich ausgeweitet. Profitieren werden vor allem die Mitglieder und Bürger\*innen, die aus einem noch vielfältigeren Programmangebot auswählen und sich selbst engagieren können. Die Auslands-gesellschaft stärkt und fördert mit ihren vielfältigen Aufgaben darüber hinaus die Internationalisierungsstrategie der Stadt Dortmund als wichtigstem Partner.



## Datenschutz ist Sache von Dominic Melang

Im Dezember 2017 ist mit Dominic Melang Verstärkung in die politische Bildungsarbeit gekommen. Der 28-Jährige studierte erst auf Lehramt und schreibt nach dem Bachelor nun seine Masterarbeit in Politikwissenschaften und Philosophie. Melang absolvierte bereits von April bis Juni 2016 ein Praktikum im EDIC Dortmund und war anschließend als Assistent im Veranstaltungsbereich tätig. Zu seinen Aufgaben gehört auch die Pflege des Datenbanksystems – ganz im Sinne der neuen EU-Datenschutzgrundverordnung. Er unterstützt zudem Tea Yanakova bei der Mitgliederbetreuung

und im Institut für Politische Bildung bei der Organisation und Begleitung von Seminaren. „Austausch, Kommunikation und Kooperation von Menschen mit unterschiedlichsten Biographien zu ermöglichen ist essentiell und von größter Bedeutung. Vor allem finde ich wichtig, dass nicht nur das Interesse von Staaten auf internationaler Ebene ver-

treten wird. Unabhängige, neutrale Vereine und Organisationen sollen mitmischen können. Und dies tut ein Verein wie die Auslandsgesellschaft – und ermöglicht das kontroverse Diskutieren.“



## ZUNAMI – Gerrit Tiefenthal ist neuer Projektmitarbeiter

Seit dem 1. Februar 2018 ist Gerrit Tiefenthal zuständig für das Forschungsprojekt ZuNaMi („ZusammenhaltsNarrative Miteinander erarbeiten“). Zuvor war er seit 2015 als Hilfskraft während seines Studiums im Haus tätig und freut sich nun auf seine Aufgaben als Leitung des Projektes.

Besonders interessant für ihn ist, dass das Projekt thematisch an sein Studium der Philosophie, Politik- und Geschichtswissenschaften anknüpft und die Projekt-Ergebnisse in seine Doktorarbeit einfließen werden. ZuNaMi ist ein Kooperationsprojekt der TU Dortmund, der WWU Münster und der Auslandsgesellschaft. Ziel des Projektes ist es, ausgehend von Gruppenwerkstätten mit Dortmunderinnen und Dortmundern zum Thema gesellschaftlicher Zusammenhalt, neue Konzepte für eine inklusive politische Bildung zu entwickeln. Die Besonderheit dieser Kooperation betont Gerrit

Tiefenthal: „Besonders spannend finde ich, die Anbindung an die Praxis. Es gibt nämlich sehr wenige Forschungsprojekte, die eine Brücke zwischen akademischer Theorie und politikbildnerischer Praxis schlagen. Wir arbeiten mit zwei Universitäten (Dortmund und Münster) zusammen. Das Institut für Politische Bildung der Auslandsgesellschaft stellt durch seine jahrzehntelange Erfahrung einen etablierten Praxispartner aus dem Feld.“ Die TU Dortmund beschäftigt sich mit den Methoden der Werkstätten, die Uni Münster mit dem Vergleich der politischen Bildung auf internationaler Ebene.

Erste Aufgabe von Gerrit Tiefenthal wird es sein, Teilnehmer\*innen für die Gruppenwerkstätten zu akquirieren sowie einen Überblick aktueller Konzepte politischer und gesellschaftlicher Bildung in und



für eine multikulturelle Stadtgesellschaft zu entwerfen. „Zunächst gilt es sich mit theoretischen Fragen zum Verhältnis von Individuum und Gesellschaft sowie aktuellen gesellschaftstheoretischen Debatten auseinanderzusetzen. Nach dem Start am 25.4. wird es meine Aufgabe sein, die Gruppenwerkstätten zu organisieren und durchzuführen.“ (Bericht auf S. 18)

Die ersten Werkstätten werden in den Sommerferien und Anfang September stattfinden. Interessierte können gerne mit Gerrit Tiefenthal, tiefenthal@agnrw.de, in Kontakt treten. Infos: [www.zusammenhalt-dortmund.de](http://www.zusammenhalt-dortmund.de)

## Wir gratulieren

nachträglich zum 30. Geburtstag: Lena Borgstedt und Thalys Weizmann; zum 40. Geburtstag: Jörn Janssen; zum 50. Geburtstag: Virginia Novarin; zum 60. Geburtstag: Nina Benko-Deninghaus, Nader Gauchard, Martin Loberg; zum 65. Geburtstag: Gerald Baars, Kurt Eichler, Eva Fenske, Wilfried Leitz, Ehrengard Suliman; zum 70. Geburtstag: Rolf Dickel, Jochen Göhler, Wolfgang Höser; zum 75. Geburtstag: Prof. Dr. Eberhard Becker, Joachim Fischer, Inna Khaitina, Geoffrey Tranter; zum 80. Geburtstag: Johannes Hofmann; zum 90. Geburtstag: Karl-Heinz Sternkopf.

## Wir trauern

Der Dortmunder Künstler **Walter Liggesmeyer**, Mitglied seit 2004, verstarb am 27.5.2017.

**Elfriede Koch**, Witwe von Dr. Harald Koch, Staatsminister a.D. und Präsident der Auslandsgesellschaft (damals RWAG) von 1959 bis 1986) verstarb am 2.1.2018.

Der bedeutende Dortmunder Unternehmer **Heinrich Frommknecht** verstarb am 25.5.2018. Unser Beileid gilt seiner Frau Christa Frommknecht, Vorstandsmitglied der Auslandsgesellschaft (1980-95, ab 1989 als Vizepräsidentin), Gründungsmitglied und langjährige Leiterin der Deutsch-Chinesischen Gesellschaft (1978-1999).

**Eugen Schackmann** starb am 09.07.2018. Der frühere städtische Verkehrsdirektor und Leiter des Presse- und Informationsamtes der Stadt Dortmund. Organisierte als Leiter des Verkehrsverein Dortmund u.a. viele Studienreisen und Austauschprogramme in Kooperation mit der Auslandsgesellschaft und war von 2007 bis 2016 Beiratsmitglied.

# Seit fast 90 Jahren: Interdisziplinäre Beratung im Mittelstand



Als beratende Partner mit unseren mehr als 160 Mitarbeitern sind wir im Schwerpunkt für inhabergeführte mittelständische Unternehmen, Familienstiftungen und gemeinnützige Institutionen tätig. Wir betreuen unsere Mandanten umfassend und vertraulich bei allen wirtschaftlichen Fragestellungen. Zur Lösung komplexer Aufgaben bildet die Sozietät Expertenteams, bei Bedarf auch mit in- und ausländischen Partnern. Erfahren Sie mehr unter: **[www.husemannpartner.de](http://www.husemannpartner.de)**

## Unsere Leistungen

Wirtschaftsprüfung  
Steuerberatung  
Rechtsberatung  
Restrukturierung  
Insolvenzverwaltung

## Beratungsschwerpunkte

- Gesellschaftsrechtliche Umstrukturierung von Unternehmen
- Unternehmenskauf/-verkauf (M&A)
- Steuerrechtliche Gestaltungsberatung
- Arbeitsrechtliche Neuausrichtung von Unternehmen
- Nachfolgeberatung
- Sanierungsberatung

Lissaboner Alle 1, 44269 Dortmund (Stadtkrone Ost) Telefon: 0231 5411-0 Fax: 0231 5411-220 [www.husemannpartner.de](http://www.husemannpartner.de)

HUSEMANN EICKHOFF SALMEN & PARTNER GbR  
DORTMUND BERLIN · KÖLN ARNSBERG BOCHUM VIERSEN





# Energie im Kulturrausch

Wir fördern kulturelles Engagement in unserer Stadt.

GENAU  
MEINE  
ENERGIE

DEW21